

Bernd Roling

## Sharon Turner in Sonetten: Ann Hawkshaws Gedichte als antiquarische Lehrdichtung?

### 1. Einleitung: Die Neugeburt der englischen Mediävistik

Spätestens seit der Mitte des 18. Jahrhunderts war das angelsächsische Mittelalter, oft in Allianz mit dem Altnordischen, zu einem unabdingbaren Sujet der englischen Literatur geworden,<sup>1</sup> weitaus mehr als es noch in der Zeit eines John Spelman oder George Hickes der Fall gewesen wäre.<sup>2</sup> Thomas Percy hatte mit seinen *Reliques of Ancient English Poetry* einen Maßstab vorlegt,<sup>3</sup> Poeten wie Thomas Gray hatten, man denke an die Elegien Ragnar Lodbrogs, mit ihren Adaptationen Klassiker der nationalromantischen Mittelalterbegeisterung geschaffen, deren Imaginationskraft bis weit in die wirkliche Romantik wirken sollte.<sup>4</sup> Alfred und Beda hatten längst den Kampf mit König Artus aufgenommen. Die ausgreifenden Literaturgeschichten und Sammelausgaben eines Thomas Warton, Thomas Tyrwhitt oder Joseph Ritson hatten für eine Materialbasis gesorgt, die das Wissen um die englischen Altertümer binnen weniger Jahrzehnte entscheidend erweitern sollte.<sup>5</sup> Orchestriert wurde die Beschäf-

---

1 Als Einführung in die Anfänge mittenglischer Studien MATTHEWS 1999, dort bes. S. 25–53, MATTHEWS 2015, S. 165–181, oder z. B. BUTLER 2015, S. 136–150. Eine Einführung in den ›Medievalismus‹ des 19. Jahrhunderts gibt die Übersicht von DELLHEIM 1992, S. 39–58, dazu auch zur Auseinandersetzung mit dem ›Angelsächsischen‹ im 19. Jahrhundert der Überblick von HILL 2006, dort S. 131–166, zu Hawkshaw dort auch kurz S. 145f.

2 Als Grundlagenwerke des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts SPELMAN 1678, und HICKES 1705, als Würdigung des Philologen Hickes HARRIS 1998, Bd. 2, S. 19–32, und HUGHES 1982, S. 119–147.

3 PERCY 1765, deutsch in Teilen als ESCHENBURG/URSINUS 1777.

4 Zu Grays nahezu wissenschaftlicher Beschäftigung mit dem englischen Mittelalter ist noch immer grundlegend JONES 1937, S. 100–105, und auch O'DONOGHUE 2014, S. 65–76.

5 Als Grundlagenwerke hier RITSON 1791, RITSON 1802a, RITSON 1802b, WARTON 1774–81 und die Chaucer-Ausgabe TYRWHITT 1775–78.

tigung mit dem englischen Mittelalter, wie bekannt, von einer Erschließung der keltischen Literaturen, die durch die Ossian-Begeisterung einen weiteren, wenn auch zweifelhaften Energieschub verbuchen konnte.<sup>6</sup> Die großen, oft spekulativen Kollektionen eines Edward Davies, Edward Williams oder Owen Jones hatten auch hier für solide Grundierung gesorgt und poetische Heroen der Frühzeit wie Taliesin oder Merlin einem nichtwalisischen Publikum zugänglich gemacht.<sup>7</sup> Es wundert so nicht, dass Dichter wie Charles Lucas,<sup>8</sup> Edward Jerningham<sup>9</sup> oder William Drummond,<sup>10</sup> um nur einige unter den vielen möglichen Figuren zu nennen, sich der angelsächsisch-nordischen Stoffe annahmen, Druidentempel ebenso aufbereiteten wie die schillernde Gestalt Odins oder das Schicksal der ersten englischen Könige, und ihre dichterische Energie auf den Echoraum des Mittelalters verlegten. Viele Werke dieser Zeit, des ausgehenden 18. Jahrhunderts, sind heute eher von historischem als ästhetischem Interesse und im Vergleich zu Gray vielleicht epigonal, doch zeigen sie, dass Geschichtswissenschaft, Philologie und Dichtung auf eine fruchtbare Zusammenarbeit hoffen konnten.

Die Beschäftigung mit dem englischen Mittelalter sollte auch im frühen 19. Jahrhundert noch einmal einen erheblichen Schub erhalten, ja sie konnte nun zum ersten Mal Ergebnisse von einer Art zeitigen, die auch für die heutige Wissenschaft noch immer diskursrelevant sind.<sup>11</sup> Im Jahre 1807 hatte der Oxforder Gelehrte James Ingram in einer bemerkenswerten *Inaugural lecture* die unabdingbare Notwendigkeit der altenglischen Studien für die Beschäftigung mit der englischen Geschichte unterstrichen, sie mit einer historischen Rückschau auf das 17. und 18. Jahrhundert verbunden und zur Illustration noch einmal den *Periplus* König Alfreds herausgegeben, den schon Spelman bearbeitet hatte.<sup>12</sup> Eine neue Ausgabe der *Anglo-Saxon Chronicle*, die ebenfalls ausdrücklich Anschluss an die frühmodernen Arbeiten

---

6 Zur Aufarbeitung der walisischen Dichtung im 18. Jahrhundert ROLING 2012, S. 437–483, und unter vielen schon SNYDER 1923, S. 23–33, OWEN 1962, S. 189–192, 210–217, und MORGAN 1983, S. 43–100, hier bes. S. 65f.

7 JONES/WILLIAMS/PUGHE 1801–07. Schon früher hatten kommentierte Anthologien kymrischer Dichtung vorgelegen, die weitaus weniger metaphysisch angelegt waren, dazu vor allem EVANS 1764, dort zur druidischen Tradition besonders *De bardis*, S. 63–70. Hochkomplexe Poetiken sollten folgen, als Beispiel DOSPARTH EDEYRN 1856.

8 LUCAS 1795.

9 JERNIGHAM 1790, dort z. B. *The Rise of Scandinavian Poetry*, S. 209–231, und JERNIGHAM 1793.

10 DRUMMOND 1817.

11 Eine aktuelle Synopse der Aufarbeitung alt- und mittelenglischer Poesie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt jetzt mit Nennung einer Reihe der hier aufgeführten Figuren TOSWELL 2020, S. 177–188.

12 INGRAM 1807.

suchte, hatte Ingram mit dem gleichen Impetus noch folgen lassen.<sup>13</sup> Eine neue Generation von Wissenschaftlern sollte sich das Projekt Ingrams zu eigen machen. Im Zentrum dieser englischen Gelehrten generation stand ein Mann, dessen Arbeit fast zum Synonym der Mediävistik überhaupt in England werden musste, Sharon Turner. Was hatte diesen Gelehrten, dem nie eine Professur zuteilgeworden war, ausgezeichnet und so einzigartig gemacht?<sup>14</sup> Turners *History of the Anglo-Saxons* war 1799 zum ersten Mal erschienen, die siebte auf drei Bände ausgedehnte Auflage wurde 1852 gedruckt.<sup>15</sup> Wie niemand vor ihm vereinigte Turner altenglische, skandinavische, lateinische und walisische Quellen, Literatur wie Artefakte, man denke nur an den Teppich von Bayeux, Grabmäler und Relikte aller Art, zu einem Gesamtbild der englisch-britischen Geschichte, das die Epoche vor der Herrschaft der Normannen im Wechselverhältnis seiner ethnischen Pluralität neu konturieren konnte. Eingebunden in sein Werk fand sich seit der zweiten Auflage eine Geschichte der altenglischen Literatur, die vor allem auch den neu entdeckten *Beowulf* als Schlüsselwerk erkannte,<sup>16</sup> würdigte und einem größeren Publikum zugänglich machte.<sup>17</sup> Turner erweiterte sein Grundlagenwerk selbst zu einer *History of England from the earliest period to the death of Elizabeth*, die ganze zwölf Bände umfasste.<sup>18</sup> Eine Geschichte des mittelalterlichen Englands nach der Eroberung durch die Normannen war zuvor schon separat erschienen und hatte in dieser *History* ebenso aufgehen können wie eine *Modern history of England*.<sup>19</sup> Orchestriert wurden diese monumentalen Studien durch diverse Einzelschriften Turners, die nicht zuletzt den Quellenwert der frühen kymrischen Literatur gegenüber ihren Kritikern verteidigten und vor dem Skeptizismus, der eine Folge des decamouflierten Ossian war, in Schutz nahmen.<sup>20</sup>

---

13 INGRAM 1823, als alte Ausgaben z. B. WHELOCK 1644, dort die *Chronologia Anglo-Saxonica elegans et perantiqua ex duobus Manuscriptis feliciter eruta*, S. 501–570, und GIBSON 1692.

14 Eine allgemeine Einschätzung der *History of the Anglo-Saxons* vor ihrem zeitgenössischen Hintergrund gibt BURROW 1981, S. 116–119.

15 Die erste Auflage erschien als TURNER 1799, die siebte als TURNER 71852.

16 Eine Einschätzung der *Beowulf*-Übertragung Turners liefert z. B. OSBORN 1997, hier S. 345f.

17 TURNER 21807, dort zur altenglischen und lateinischen Literatur Bd. 2, Book XII, c. 1–6, S. 277–430, zu *Beowulf* im Besonderen Book XII, c. 1, S. 294–309. Die enorme Reichweite der Literaturgeschichte Turners zeigt z. B. der fast vollständig von Turner abhängige PECCHIO 1833, dort Bd. 1, S. 31–115.

18 TURNER 1830–35.

19 TURNER 1814–23. Die zweite Auflage hatte bereits fünf Bände, die fünfte Auflage erschien 1853. Ebenso TURNER 1826, mit weiteren, sich im Umfang ebenfalls erweiternden Auflagen. Gleichsam als Präludium erschien noch TURNER 1832–34, ein Werk, das vor allem von Erasmus Darwin und Carl von Linné Gebrauch machte, um sich im dritten Band mit Malthus auseinanderzusetzen.

20 TURNER 1803a und dazu TURNER 1803b, S. 168–186, und TURNER 1803c, S. 187–209. Wie sehr die Fixierung auf Alfred auch die Lektüre von Turner begleiten konnte, zeigt die auszugsweise deutsche Übersetzung als TURNER 1828. Wer sich darüber wundert, sollte nicht vergessen, dass der zeitwei-

In Turners Gefolge war ab 1830 eine neue Generation von Mediävisten herangewachsen, für die Philologie, Kulturgeschichte und Geschichtswissenschaft eine Einheit formten. Francis Palgrave ist hier zu nennen, dessen *History of the Anglo-Saxons* das nationale, doch zugleich konstitutionell-parlamentarische Narrativ Englands noch stärker in den Vordergrund gerückt hatte als Turner, und dessen Darstellung im Wesentlichen um die Gestalt König Alfreds kreiste.<sup>21</sup> Palgrave hatte dazu ebenfalls eine Geschichte der Normandie und Englands vorgelegt, die vier Bände umfasste,<sup>22</sup> vor allem aber ein Werk mit dem Titel *Truths and fictions of the Middle Ages*, das in Gestalt eines Dialogs zwischen Roger Bacon und Marco Polo diverse gesellschaftliche und juristische Realien des mittelalterlichen Englands verhandelte und in ihrer Bedeutung einem größeren Publikum vor Augen führte.<sup>23</sup> John Mitchell Kemble, der in Göttingen bei Jacob Grimm studiert hatte, sollte nach Turner noch einmal den *Beowulf* editorisch bearbeiten und übersetzen, und illustrierend dazu ebenfalls eine eigene Geschichte der Angelsachsen vorlegen.<sup>24</sup> Zeitgleich mit Kembles Arbeiten waren auch die Studien von John Josias Conybeare, der Ingram auf dem Rawlinson-Lehrstuhl gefolgt war, zur altenglischen Dichtung erschienen und hatten den Horizont noch erheblich erweitern können,<sup>25</sup> dazu die Ausgaben von Benjamin Thorpe, der nicht nur mit dem Exeter-Codex und den altenglischen Rechtssammlungen den *Beowulf* ein weiteres Mal bereitstellen sollte,<sup>26</sup> sondern ihn mit seiner *Northern Mythology* auch in das entsprechende Umfeld einordnen konnte.<sup>27</sup> Der Rask-Schüler Thorpe war es auch, der mit seinen Übersetzungen der umfangreichen Studien Reinhold Paulis und Johann Lappenbergs die großen Errungenschaften der deutschen Anglistik und mit ihr auch der Arbeiten Jacob Grimms oder Wilhelm Müllers einem englischsprachigen Publikum zugänglich machte.<sup>28</sup> Zu Kembles besonderer Stärke wurde im Anschluss die ›altenglische‹ Archäologie, die weder Turner

---

lig in Göttingen ansässige Großgelehrte Albrecht von Haller seinen vormaligen Monarchen schon Jahrzehnte vorher mit einem ganzen Roman zu Alfred beschenken konnte, nämlich HALLER 1773.

21 PALGRAVE 1831, dort zu Alfred dem Großen c. 6–9, S. 119–192. Auch eine französische Übersetzung lag vor.

22 PALGRAVE 1851–64.

23 PALGRAVE 1837.

24 KEMBLE 1833, KEMBLE 1837 und KEMBLE 1849. Der Briefwechsel zwischen Kemble und Jacob Grimm ist herausgegeben als KEMBLE/GRIMM 1971, dort Einleitung S. 5–19 zu Kembles Zeit in Göttingen. Schon 1853 konnte Kembles Werk auch in einer deutschen Fassung erscheinen.

25 CONYBEARE 1826, auch dort der *Beowulf*, S. 30–167, und viele weitere postum herausgegebene Einzelstudien.

26 THORPE 1842, THORPE 1840 und THORPE 1855.

27 THORPE 1851–52.

28 LAPPENBERG 1845, PAULI 1853 (deutsch 1851).

noch Conybeare weiter berücksichtigt hatten.<sup>29</sup> Als großer Popularisator konnte in den folgenden Jahren noch John Allen Giles in Erscheinung treten. Giles schrieb aufbauend auf Turner die wohl beliebteste Monographie der viktorianischen Ära zu Alfred dem Großen,<sup>30</sup> dazu übersetzte er Beda und die *Anglo-Saxon Chronicle*.<sup>31</sup> Alle diese Wissenschaftler hatten mit ihren Werken über das englische Mittelalter eine größere Öffentlichkeit erreicht und konnten das Bild dieser Epoche bis weit in die Viktorianische Zeit hinein prägen.

Die Frage ist berechtigt, ob auch diese neue Gelehrten generation, wie im Fall Grays oder Percys, einen Musenhain aus Folianten hatte errichten können. Gab es Dichter, die aus ihren Werken unmittelbaren Profit gezogen hatten? Nicht um Walter Scott soll es im Folgenden gehen, sondern um eine englische Poetin aus der zweiten Reihe, die weniger geläufig ist, Ann Hawkshaw. Hawkshaw, 1812 geboren, war eines von 14 Kindern eines Reverends aus Yorkshire und hatte einen Eisenbahningenieur geheiratet. Die Familie lebte in London, wo die Mehrzahl ihrer Gedichte entstand.<sup>32</sup> Historische Stoffe hatten in ihren Werken schon früh eine besondere Rolle gespielt, so in ihrem ersten, 1842 entstandenen Gedichtband, der ein umfangreiches Leben des heiligen Dionysios in Versen enthielt,<sup>33</sup> und in den eher sentimentalen Gedichten, die sie für ihre Kinder fünf Jahre später drucken ließ.<sup>34</sup> Die Druiden, König Alfred und der heilige Oswald waren hier nur einige der Figuren gewesen, die auftreten durften. 1854 erscheint Hawkshaws umfangreichstes Werk, das hier im Zentrum stehen soll, die *Sonetts on Anglo-Saxon History*, ein Sonettzyklus zur angelsächsischen Geschichte.<sup>35</sup> Schon äußerlich bilden diese Sonette eine bemerkenswerte Hybride. Neben der klassischen Sonettform, der die Einzelgedichte durchgehend verpflichtet sind, konstituieren sie in ihrer Gesamtheit ein durchgehendes Narrativ, das deutlich epische Züge trägt, dazu enthalten sie lange, beschreibende Passagen, die eher der Lehrdich-

---

29 KEMBLE 1863, die schon postum herausgegeben wurden, dazu auch AKERMAN 1855. Für die keltisch-englische Übergangsperiode lag auch das schon sehr viel spekulativere Werk von Herbert vor, dazu HERBERT 1836–41.

30 GILES 1848a und ergänzend GILES 1863.

31 GILES 1847 und im Anschluss noch GILES 1848b, die unter anderem Gildas, Nennius und Assers ›Leben Alfreds‹ enthielten. Beide Ausgaben wurden wiederholt aufgelegt.

32 Grundlegend zu Ann Hawkshaws Leben und Werk ist die exzellente Einleitung von Debbie Bark in der aktuellen und denkbar verdienstvollen Ausgabe HAWKSHAW 2015, S. XV–XL. Auszüge ihrer Dichtung finden sich auch bei Armstrong 1998, dort S. 346–348.

33 HAWKSHAW 1842, dort S. 5–113, mit Anmerkungen, und in der neuen Ausgabe HAWKSHAW 2015, S. 1–68.

34 HAWKSHAW 1847, dort z. B. die *Scene in the Time of Druids*, S. 5–9, oder *King Alfred and His Mother*, S. 55–59, und in der neuen Ausgabe HAWKSHAW 2015, S. 107–165, dort S. 112–114, S. 137–139.

35 HAWKSHAW 1854 und in der neuen Ausgabe, nach der fortan zitiert wird, HAWKSHAW 2015, S. 167–368.

tung angehören. Darüber hinaus weist Hawkshaws Gedicht eine weitere Besonderheit auf; es ist prosimetrisch angelegt. Jedes einzelne Sonett wird jeweils einer Prosapartie zugeordnet, einem Auszug aus der englischen Geschichte, im Regelfall konkret dem Werk Sharon Turners, das im Sonett kommentiert wird.

Dass historische Gedichte mit Anmerkungen versehen wurden, war auch in England nicht ungewöhnlich gewesen. Schon John Selden hatte das monumentale *Poly-Olbion* Michael Draytons, das die Früchte des englischen Antiquarismus versifiziert hatte, mit einem ebenso umfangreichen Kommentar versehen,<sup>36</sup> John Leland sich selbst als Dichter schon lange vorher, im Jahre 1545, mit seiner lateinischen *Cygneacantio* auf ähnliche Weise glossiert.<sup>37</sup> Nur am Rande sei daran erinnert, dass auch Robert Burns Gedichte wie *Halloween* aus seinem patriotischen Fundus mit einem eigenen Sachkommentar hatte aufbereiten können.<sup>38</sup> In Hawkshaws Gedichtreigen hatte sich das Verhältnis von Gedicht und Prosa-Kommentar jedoch ins Gegenteil gewendet; es waren die Sonette, die das Narrativ der Geschichte illustrierten. Ein unmittelbares Vorbild unserer Dichterin sollte sofort benannt werden, auch wenn Hawkshaw nicht explizit darauf Bezug nahm, William Wordsworths *Ecclesiastical Sonetts*, die auf vergleichbare Weise versucht hatten, den Reigen der englischen Geschichte in einen Zyklus von Sonetten zu bannen.<sup>39</sup>

Im Folgenden soll versucht werden, Hawkshaws Großgedicht einer durchgehenden Analyse zu unterziehen und als Hybride unterschiedlicher Gattungen zu würdigen. Es wird deutlich werden, wie sich bei Hawkshaw poetische Strategien unterschiedlicher Epochen zu einem, vielleicht auch brüchigen Ganzen vereinigen konnten, zu einem Gedicht, das sehr unterschiedlichen ästhetischen Maßstäben und Traditionen verpflichtet war. In einem ersten Schritt wird dazu die im weitesten Sinne epische Struktur der Sonettfolge freigelegt. Welche Gliederungselemente hatte Hawkshaw benutzt, um aus ihren Gedichten eine Einheit zu formen? Wie gelang es ihr, die Abfolge der Sonette zu verflechten, ohne sie als Einzelgedichte aufzubrechen? In einem zweiten Schritt soll nach den zentralen Motiven gefragt werden, die diese epische Rahmenstruktur, wie sich zeigen wird, auf einer übergeordneten Ebene

---

36 DRAYTON 1612–22. Zur Interaktion von Text und Kommentar im *Poly-Olbion* jetzt z. B. SCHWYZER 2020, S. 211–230, zu Seldens Kommentar außerdem TOOMER 2009, Bd. 1, S. 108–124.

37 LELAND 1545, dort mit Lelands *Commentarii in Cygneam cantionem*.

38 Robert Burns, *Halloween*, in: BURNS 1968, Bd. 1, Nr. 73, S. 152–163, mit Kommentar, Bd. 3, S. 1118–1125.

39 WORDSWORTH 1922, dort Text S. 112–186. Eine aktuelle Interpretation liefert z. B. DELLI-CARPINI 2004, dort zur Sonettform S. 57–60, zu den Personen des Frühmittelalters wie Dunstan oder Alfred S. 110–119, und ergänzend auch EASTERLIN 1996, S. 116–151.

gleichsam wieder neutralisieren konnten. Eine allgemeine Würdigung wird diese Untersuchung dann abschließen.

## 2. Englands Geschichte als Tragödie

Zunächst einige allgemeine Bemerkungen zum Aufbau und Inhalt der Sonette Hawkshaws. Wordsworth hatte in seinen *Ecclesiastical Sonetts* von 1822 133 Sonette vorgelegt, davon gebührten die ersten 39 der Zeit bis zur Normannischen Eroberung.<sup>40</sup> Ihr Themenhorizont reichte von den Anfangsgründen,<sup>41</sup> dem Druidentum,<sup>42</sup> den Römern und der Landnahme der Angelsachsen über deren Konversion,<sup>43</sup> dem frühmittelalterlichen Klosterleben und den ersten englischen Missionaren<sup>44</sup> bis zu den Kämpfen mit den Dänen,<sup>45</sup> dem *overpowerment* der Sachsen und zum Ende der Normannen;<sup>46</sup> dann schließen sich beim Verfasser des ›Prelude‹ noch die Kreuzzüge, Richard Löwenherz und diverse *Papal abuses* an.<sup>47</sup> Auf den ersten Teil hatte Wordsworth noch zwei weitere Sonettgruppen von je 46 und 48 Gedichten folgen lassen, die auch die Zeit bis Cromwell und dann bis zur Gegenwart und der aktuellen Lehre der Church of England verhandelt hatten.<sup>48</sup> In der Mitte seiner ersten 39 Sonette fand sich ein Sonnet zu Alfred dem Großen, der Höhepunkt der frühen englischen Geschichte, nicht anders, wie wir sehen werden, als bei Hawkshaw nach ihm.<sup>49</sup>

Hawkshaws Absicht war es nicht, Kirchengeschichte zu schreiben, sondern Geschichte; unsere Dichterin dehnt den Stoff bis zur normannischen Eroberung auf hundert Sonette aus. Wie schon angedeutet, geht jedem Sonett ein Prosateil voran, der eine Episode, ein Schlüsselereignis oder auch einfach einen signifikanten Gegenstand der englischen Geschichte benennt, oft mit direkter Angabe aus Turners *History*, den *Saxons in England* aus der Feder Kembles, die einige Jahre vorher erschienen waren, oder unmittelbar von Beda Venerabilis oder der *Anglo-Saxon Chronicle*, dann folgt, wie ein Emblem dieser Episode, das Sonett. Wie die Sonette in ihrem Verhältnis zur Historiker-Prosa zu verstehen waren, offenbart Hawkshaw vielleicht selbst am Ende

---

40 WORDSWORTH 1922, Part I, S. 120–139.

41 Ebd., Part I, Nr. 1–2, S. 120.

42 Ebd., Part I, Nr. 3–4, S. 121.

43 Ebd., Part I, Nr. 5–17, S. 121–128.

44 Ebd., Part I, Nr. 18–25, S. 128–132.

45 Ebd., Part I, Nr. 26–31, S. 132–135.

46 Ebd., Part I, Nr. 32–33, S. 135f.

47 Ebd., Part I, Nr. 34–39, S. 136–139.

48 Ebd., Part II–III, S. 139–185.

49 Ebd., Part I, Nr. 26, S. 132.

ihres Zyklus, in der freistehenden *Conclusion*. Es handelte sich gleichsam um ›Wahrheitskörner‹, Atome aus der Geschichte, die bis in die Gegenwart wirken konnten:

Unto the future's veiled mystery,  
Or the all-pressing present, wherein lie  
The truth-grains of the past – atoms enwrought  
With stately forms, or household words and thought,  
And mixed for aye with England's destiny.<sup>50</sup>

Das Sonett verdichtete und individuierte die historiographische Information, es wertete sie, ordnete sie ein, und enthüllte, ganz wie es noch ein Geschichtsschreiber wie Beda eingefordert hatte, ihren überzeitlichen Kern. Im Fall Hawkshaws gab es auch, wie wir noch sehen werden, jenen weiblichen Blick auf die Geschichte frei, den die Verfasserin der Verse offensichtlich im weitgehend wertfreien Narrativ eines Sharon Turner vermisst hatte. Hawkshaws Strategie war so eine zweifache. Sie personalisierte Geschichte, mehr noch, als es die schon stark auf Biographien fixierte Geschichtswissenschaft des frühen 19. Jahrhunderts bereits getan hatte, gleichzeitig aber erschien die Historie auch als ein geschlossenes Ganzes, das aus der Summe an Einzelschicksalen, an verflochtenen Biographien, an Heldenmut und Feigheit, geformt wurde und selbst wieder seine bestimmende Kraft auf den Einzelnen ausüben musste. Bauer und König, Sachse und Däne, waren Figuren eines Theaterstücks, auf dessen Regieanweisungen sie nur bedingt Einfluss hatten. Anders als bei Wordsworth, der dem Lauf der Historie bis zur Gegenwart auf der Spur war, folgte das Narrativ, das Hawkshaw für die englische Geschichte des Mittelalters bis zu König Wilhelm entwirft, einem altbewährten Schema. Es war eine Tragödie.

Auch wenn es an keiner Stelle ausgesprochen wird, gliedern sich die hundert Sonette nach bewährtem Raster; sie liefern eine Exposition, einen steigenden Spannungsbogen, eine deutliche Peripetie, ein klar fassbares retardierendes Moment und schließlich die erwartbare Katastrophe. Die treibende Kraft des Geschehens formen dabei bei Hawkshaw die Biographien, die von unserer Dichterin als Subnarrative des Sonettzyklus eingesetzt werden und zugleich zu Wegmarken der angelsächsischen Tragödie werden. Faktisch heißt dies, dass der Mehrzahl der Figuren der englischen Geschichte mehr als ein Sonett gebührt und die Sonettfolgen epyllienhaften Charakter annehmen. Nach der nationalen Exposition begegnen wir fünf Gestalten, in denen sich der Aufstieg der Angelsachsen manifestiert, ihre Christianisierung, ihr wachsender intellektueller Reichtum und die Durchdringung der Gesellschaft mit morali-

---

50 HAWKSHAW 2015, *Sonnets on Anglo-Saxon History, Conclusion*, S. 368.

schen Werten, die über das Christentum noch hinausweisen konnten. Zwei Sonette, die ausdrücklich mit *Progress* und *Change* überschrieben sind, kennzeichnen diese ansteigende Bewegung in der Serie der Sonette auch äußerlich.<sup>51</sup> Ethelbert,<sup>52</sup> Edwin,<sup>53</sup> Alfred von Northumbria<sup>54</sup> und Ethelwulf erhalten je zwei Sonette,<sup>55</sup> drei gebühren Beda Venerabilis, dessen *Historia ecclesiastica* die Konversion der Angelsachsen ja selbst als Kernaussage artikuliert hatte.<sup>56</sup>

Den Höhepunkt der englischen Geschichte, ja in jeder Hinsicht ihre Gloriole, verkörpert, wie zu erwarten, Alfred der Große, König von Wessex, der fünf verbundene Sonette erhält und<sup>57</sup> noch einmal abgegrenzt, ein weiteres, das mit dem Titel *Hero-King* noch einmal Bilanz ziehen darf.<sup>58</sup> Ihm vorgeschaltet postiert Hawkshaw, wie wir noch sehen werden, einen Blick auf die Frauen im Umfeld Alfreds, Ethelfleda und Ethelgiva.<sup>59</sup> Die Peripetie des nationalen Dramas bleibt drei Figuren vorbehalten, die den langsamen Machtverlust der Sachsen veranschaulichen, wie auch ihre moralische Dekadenz, die für Hawkshaw mit der fortschreitenden Dominanz des Christentums einhergeht. Zwei Sonette gebühren Aethelsthan,<sup>60</sup> drei Aethelred dem Unberatenen, dessen Rolle bei der langsamen Machtübernahme der Dänen außer Zweifel stand.<sup>61</sup> Wie der eigentliche Antitypos des Heldenkönigs erscheint bei Hawkshaw jedoch nicht Aethelred der Unberatene, sondern der heilige Dunstan, der gleich acht Sonette verbuchen darf.<sup>62</sup> Das retardierende Moment gebührt dann dem Vater des letzten genuin englischen Regenten, dem Earl Godwin, der fünf Sonette erhält,<sup>63</sup> und seinem Mitstreiter Leofric, der zwei Gedichte bekommt.<sup>64</sup> Zwei Figuren markieren dann als Signal der nahenden Katastrophe den Abschluss des tragischen Rahmens, Edward der Bekenner und Harald Godwinson,<sup>65</sup> die als letzte Monarchen vor Hastings und Wilhelm beide je mit zwei Sonetten gewürdigt werden.<sup>66</sup>

---

51 HAWKSHAW 2015, *Sonnets on Anglo-Saxon History*, Nr. 2, Prosa und Sonett, S. 174f., Nr. 7, S. 187f.

52 Ebd., Nr. 14–15, S. 199–202.

53 Ebd., Nr. 16–17, S. 203–206.

54 Ebd., Nr. 33–34, S. 237–240.

55 Ebd., Nr. 44–45, S. 259–262.

56 Ebd., Nr. 21–23, S. 213–218.

57 Ebd., Nr. 48–52, S. 267–276.

58 Ebd., Nr. 58, S. 287f.

59 Ebd., Nr. 54–56, S. 279–282.

60 Ebd., Nr. 60–61, S. 291–294.

61 Ebd., Nr. 73–75, S. 317–322.

62 Ebd., Nr. 65–72, S. 301–316.

63 Ebd., Nr. 79–83, S. 327–338.

64 Ebd., Nr. 88–89, S. 347–350.

65 Ebd., Nr. 90–91, S. 351–354, Nr. 94–95, S. 359–362.

66 Ebd., Nr. 97, S. 365f.

### 3. Zentrale Motive epischer Verflechtung

Natürlich muss sich auch dieses erstaunlich klar komponierte dramatische Schema, das die Sonette gleichsam aus dem ruhigen Fluss der Turnerschen Geschichtsschreibung herausdestillieren, weiter mit Bedeutung füllen. Einer Reihe von miteinander verwobenen Grundmotiven, die sich wie ein weißroter Faden durch die ganze Abfolge der Sonette ziehen und von Hawkshaw wieder und wieder abgerufen werden, möchte ich im Folgenden besondere Aufmerksamkeit schenken. Als zentrale Dichotomie, die vor allem das dramatische Setting fundiert, wirkt bei Hawkshaw der Gegensatz von Weltabkehr, Gelehrsamkeit und Kontemplation auf der einen Seite und militärischer Tatkraft und Expansion auf der anderen. Das ideale Verhältnis zueinander hatten beide Komponenten im Zenit der englischen Geschichte gefunden, in der Gestalt Alfreds. Progressive und zur Dekadenz neigende Entwicklungen hatten das Gefüge beider in ein Missverhältnis gesetzt. Größe und Scheitern eines Regenten, aber auch der Glanz und die Schändlichkeit einer Phase der englischen Geschichte waren, vereinfacht gesagt, vor diesem Maßstab zu beurteilen. Hawkshaw hatte einen pragmatischen Begriff von Religiosität. Das Zuviel an Glauben, lähmender Innerlichkeit und vor allem Weltverweigerung in Gestalt einer monastischen oder zölibatären Lebensweise musste sich als verhängnisvoll erweisen, ein Zuviel an blindem Machtstreben und Herrschaftsdrang war es ebenso. Das Korrektiv der Religion, in gewisser Weise aber auch ihre wahrhaftige Quelle, bildete für Hawkshaw die Natur, die vielbeschworene *nature*, der unsere Dichterin eine im besten Sinne romantische, von patriotischem Pathos unterfütterte Haltung entgegenbrachte. Gott artikuliert sich in der Natur, ihre alttestamentliche Erhabenheit manifestierte die göttliche Allmacht ungleich nachdrücklicher als es jeder Priester könnte; in Rückbezug zu ihr, der Natur, musste die angelsächsische Geschichte daher, wie Hawkshaw durchgehend alludiert, fortwährend neu an Kraft gewinnen.

#### 3.1 Biographische Motoren der Geschichte: Typen und Antitypen des Heroischen

Der stets fluide Kontrast von Innerlichkeit und Tatendrang, der Schicksalsmotor der englischen Nation, offenbarte sich zuvorderst in den schon benannten Viten, die Hawkshaws Sonettreigen dominiert hatten. König Ethelbert hatte Augustin von Canterbury das Predigen gestattet, er wird durch die Fürbitte seiner Gattin Christ, ohne dabei andere zur Konversion zu nötigen. Die Natur, so Hawkshaw in ihrem Sonett, hatte Erdbeben und Stürme gekannt, doch auch lautlose Mysterien wie das Wachsen der Bäume und den Fluss der Zeit. In der gleichen Stille musste sich auch

der langsame Wandel verbergen, der sich mit dem Einfluss des Christentums verband.<sup>67</sup> Ohne bigotten Eifer hatte Ethelbert gewartet, bis die Nebel verschwunden waren. Alte und neue Welt, Heidentum und Christentum, mussten sich wie Farben vereinigen, um reines Licht hervorzubringen, verschiedene Töne mussten zusammenkommen, um vollkommene Harmonien zu schaffen; diverser Geister bedurfte es, um das Mysterium unseres Lebens wahrhaft zu erkennen:

Colours must blend to form one stainless ray,  
And sounds, to make one perfect harmony,  
And any minds, each in a different way,  
The dark enigma of our being see.<sup>68</sup>

König Edwin von Northumbria war im Alter von drei Jahren aus Deira vertrieben worden, wie Turner wusste, und später doch König von East Anglia geworden; er hatte die Tochter des Regenten von Kent geheiratet und, als das Christentum sich langsam vor Ort verbreitete, als Heide eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen. Niemand wurde zur Konversion gezwungen, doch sollte die wertvollere Religion den Sieg davontragen. Die Geschichte hatte Edwin, so Hawkshaw, keine *monkish page* geschenkt, dennoch hatte er den Beinamen ›Der Große‹ verdient. Die Muschel erzählte die Geschichte des Felsens, auf dem sie ruhte; der alte Glaube war von diesem Regenten der Anfangszeit mit Würde behandelt worden.<sup>69</sup> Als König Edwin von seinem Diener, Lilla mit Namen, vor einem Attentat bewahrt wird, stellt Hawkshaw mit reichlich Pathos fest, die Griechen hätten einem Mann dieses Schlages Altäre errichtet, sie wollte ihm wenigstens noch eine Blume auf den Grabhügel legen.<sup>70</sup>

Die gleiche, für Hawkshaw so zutiefst englische Allianz aus Kraft und Geist, die Englands Geschichte vorangetrieben hatte, manifestierte Beda Venerabilis. Ja, der Verfasser der englischen Nationalgeschichte mochte Jarrow nie verlassen haben, dennoch war Beda ein Mann der Tat gewesen, wie seine Vita zeigte, ein Historiker von modernem Format und geistiger Härte. Seine Worte waren die Worte eines gläubigen Menschen; sie hatten tausend Jahre überdauert, ohne an Kraft zu verlieren, eine Mitgift der Vergangenheit an die Gegenwart, ein Flüstern aus der alten Welt, das

---

67 Ebd., Nr. 14, S. 198f., dazu TURNER <sup>7</sup>1852, Bd. 1, S. 293–295, oder PALGRAVE 1831, S. 59–61, der schon selbst ein Sonett Wordsworths heranzieht.

68 HAWKSHAW 2015, Nr. 15, S. 200f.

69 Ebd., Nr. 16, S. 202f., dazu TURNER <sup>7</sup>1852, Bd. 1, S. 305–312, oder PALGRAVE 1831, S. 64–67, mit einem Sonett Wordsworths.

70 HAWKSHAW 2015, Nr. 18, S. 206f., dazu TURNER <sup>7</sup>1852, Bd. 1, S. 303, PALGRAVE 1831, S. 63, oder LAP-PENBERG 1845, Bd. 1, S. 224.

noch immer gehört werden konnte.<sup>71</sup> Was mit Blick auf Bedas Wunderberichte und Engellerscheinungen wie eine Fabel wirkte, hatte für den Mann aus Jarrow alle Eigenschaften der Wahrheit besessen. Trat das Leben hinzu, war das dunkle Bekenntnis verschwunden, die Stimme der Natur aber, die souveräne Duldsamkeit und das wahre Wort waren geblieben:

Forgetting 'mid life's duties their dark creed:  
And softly Nature's voices still are heard  
In that old history, and the heroic deed,  
The patient suffering, or the truthful word.<sup>72</sup>

Als Ina von Wessex nach 37 Jahren Regentschaft die Krone niederlegte, um in Rom mit seiner Frau eine Josephs-Ehe zu führen, bezieht Hawkshaw im Sonett deutlich Position. Hatte der König weise gehandelt, als er die Krone mit der Kutte vertauscht hatte? Wäre es nur Flucht vor der Welt und ihren Stacheln gewesen, dann hätte die Geschichte einen Feigling mehr gesehen. Aber Ina hatte die harte Arbeit im Anschluss nicht gescheut, so Hawkshaw, seine Motive waren edel gewesen.<sup>73</sup> Vor dem gleichen moralischen Tribunal hatte auch Alfred von Northumbria, Aldfrith, zu bestehen, der im 8. Jahrhundert regiert hatte. Vom Hof zunächst in die Klosterzelle geführt, war Alfred dennoch König geworden; seinen Geist hatte die Zelle gehärtet, durch Gehorsam hatte er die Kraft zur Herrschaft erhalten.<sup>74</sup> Alfred hatte seinen Ratgeber, den heiligen Wilfred, zum Bischof erhoben, doch sich Papst Johannes nicht unterworfen. Hawkshaw feiert ihn. Aus innerer Souveränität heraus hatte Alfred gewusst, was richtig war; die rechte Loyalität gekannt, doch seine Freiheit nie verloren.<sup>75</sup>

Die weiteren Regenten arbeiten sich in diesem Sinne bei Hawkshaw dem patriotischen Höhepunkt entgegen. Egbert von Kent, im Leiden des Exils abgehärtet, vereinigte als vollkommene Seele Geist und Arbeit, *thought and toil*,<sup>76</sup> Ethelwulf verließ das Kloster, für das ihn sein Vater zunächst vorgesehen hatte. Die Kutte fällt von den Schultern des Klerikers, der Konflikt zwischen Weltflucht und Tat wird zugunsten der Welt entschieden:

---

71 HAWKSHAW 2015, Nr. 21, S. 212f., Nr. 23, S. 216f., dazu, wie Bark zurecht feststellt, GILES 1847, Preface, S. VI–XVIII.

72 HAWKSHAW 2015, Nr. 22, S. 214f.

73 Ebd., Nr. 29, S. 228f., dazu TURNER <sup>7</sup>1852, Bd. 1, S. 344.

74 HAWKSHAW 2015, Nr. 33, S. 236f., dazu TURNER <sup>7</sup>1852, Bd. 1, S. 332–336.

75 HAWKSHAW 2015, Nr. 34, S. 238f.

76 Ebd., Nr. 43, S. 256f., dazu TURNER <sup>7</sup>1852, Bd. 1, S. 362–371, oder PALGRAVE 1831, S. 90–93.

But the heart's conflict hath been long and drear,  
And marked with deeper lines his pallid face;  
For Nature's voice, that whispered he did right,  
Oft he had thought a demon's in that night.<sup>77</sup>

Sein Sohn ist Alfred der Große, der unbestrittene Held Englands, der *hero-king*. In den Augen der Dichterin verkörperte der König von Wessex jene Idealsynthese der Eigenschaften, die allen Regenten zur Richtschnur hätte werden müssen, Geist und Manneskraft, dazu erzogen von klugen und warmherzigen Frauen, und wie zu erwarten, getragen von der Kraft der Natur. Wusste Turner, dass Alfred seine Kindheit zunächst in Rom verlebt hatte, konnte Hawkshaw in ihrem Sonett hinzufügen, schon das Kind habe die geistige Schönheit in sich getragen, wie eine Muschel die Perle, die Natur hatte ihm die Bilder ins Herz geschrieben. Wusste Asser von Sherborne, dass der angehende Regent nicht nur anmutig, schön und umgänglich war, sondern auch ein guter Jäger, so war klar, dass der Prinz die römischen Tempel seiner Jugend in die Wälder Englands transportieren würde.<sup>78</sup> Gestärkt durch Verfolgung und Unsicherheit, gestützt auf die wenigen Getreuen, war er im Wald zum Helden geschmiedet worden. Nur aus dem Schmerz, so Hawkshaw exakt in der Mitte ihrer Sonette, hatte sich die Seele Alfreds zur Schönheit emporgehoben:

No true and noble heart was ever reared  
Amid soft things; it may be pain or want,  
Or sorrow o'er the grave of those endeared,  
Or that mysterious woe the soul can plant  
Within itself – but sorrow there must be,  
Ere it can struggle to the high and free.<sup>79</sup>

Alfreds Tugend offenbarte die Freilassung der Frau und Kinder seines Kontrahenten Hastings, die schließlich von den Siegen über die Wikinger gekrönt wurde.<sup>80</sup> In ihrer Zeit schauderte es den Wanderer, so Hawkshaw, wenn er auf dem vormaligen Schlachtfeld zu Romney Marsh an den blutgetränkten Acker dachte, doch waren

---

77 HAWKSHAW 2015, Nr. 44–45, S. 258–261, dazu TURNER <sup>7</sup>1852, Bd. 1, S. 414–418.

78 HAWKSHAW 2015, Nr. 48–49, S. 266–269, dazu TURNER <sup>7</sup>1852, Bd. 1, S. 428–431, oder PALGRAVE 1831, S. 108f., LAPPENBERG 1845, Bd. 2, S. 43f., und GILES 1848a, S. 80–90.

79 HAWKSHAW 2015, Nr. 50, S. 270f., dazu TURNER <sup>7</sup>1852, Bd. 1, S. 465–486, PALGRAVE 1831, S. 128–132, LAPPENBERG 1845, Bd. 2, S. 52–55, GILES 1848a, S. 209–230, oder auch PAULI 1853, S. 162–174.

80 HAWKSHAW 2015, Nr. 51, S. 272f., dazu TURNER <sup>7</sup>1852, Bd. 1, S. 508, LAPPENBERG 1845, Bd. 2, S. 99, GILES 1848a, S. 375.

Ignoranz, Habgier und Lüge auch aus der aktuellen Epoche nicht verschwunden.<sup>81</sup> Einen Alfred hatte England nur einmal gesehen, seinen Ruhm, den auch seine vielen Übersetzungen aus dem Lateinischen noch vermehren mussten, hatte die Natur noch weitergetragen, dennoch waren nach ihm, wie Hawkshaw kalt bilanziert, fast nur noch *coward hearts* in Erscheinung getreten, die ihr Haupt vor den Pfaffen und Despoten gebeugt hatten.<sup>82</sup> Ruft man sich die enorme Bedeutung Alfreds schon in den nationalen Eulogien des 18. Jahrhunderts, aber auch Turners fast monographische Würdigung des Regenten ins Gedächtnis, verwundert diese Begeisterung Hawkshaws nicht wirklich.<sup>83</sup>

Noch recht freundlich behandelt unsere Dichterin Aethelsthan. Sieben Jahre hatte er für den Mord an seinem Bruder Buße getan und war doch nicht wieder ins Kloster geflohen und hatte der Welt entsagt. Seine Schuld hatte er als Regent beglichen, seine Großzügigkeit hatten die Regenten bezeugen können, denen er Gastrecht gewährt hatte.<sup>84</sup> Von Aethelsthan bis zu Aethelred dem Unberatenen hatte England, wie Turner alludiert, keine guten Könige mehr gesehen. Hawkshaw pflichtet dem Historiker, wie zu erwarten, bei; die Sonne der Sachsen hatte ihren Mittagsstand überschritten, so Hawkshaw in einem eigenen, mit *Disunion* überschriebenen Sonett, die Glorie der Macht war brüchig geworden. Auch die Schuldige lag auf der Hand, die Kirche und im Besonderen die Mönche der benediktinischen Observanz, die sich im englischen Klerus verbreiteten: »While smiled that treacherous sky the priest went forth / And sowed disunion through the sleeping land«. Während der Rabe der Nordmänner an Englands Gestaden schrie, wimmerten die Priester in der Kirche ihre Hymnen.<sup>85</sup> Zur Kippfigur der englischen Geschichte wird der heilige Dunstan. Er artikulierte, was den Engländern zum Untergang reichen musste, seine persönliche Tragödie verdichtete, was das kollektive Verhängnis verantwortete: die religiöse Hybris, der Sieg des bigotten Glaubens über die Natur und die Machtlosigkeit der weltlichen Regenten. Das Verhängnis nahm seinen Lauf, als der angehende Heilige wie ein sentimentaler Held die Ruinen von Glastonbury durchmaß. *No common soul*, war mit Blick auf den Jungen noch offen, ob er in sich das Heilige oder Monströse einschließen würde. Als junger Mann erklomm Dunstan, wie Turner wusste, in einem Deli-

---

81 HAWKSHAW 2015, Nr. 52, S. 274f.

82 Ebd., Nr. 58, S. 286f.

83 Eine kleine Synopse unterschiedlicher Annäherungen an die Gestalt Alfreds im 19. Jahrhundert gibt HARVEY 2007, S. 143–162.

84 HAWKSHAW 2015, Nr. 60–61, S. 290–293, dazu TURNER 1852, Bd. 2, S. 177–190.

85 HAWKSHAW 2015, Nr. 64, S. 298f., und zur Verbreitung des Benediktinerordens in England mit für Hawkshaw hilfreichen kritischem Unterton KEMBLE 1849, Bd. 2, S. 448–461, und als katholisches Fundament Kembles LINGARD 1845, Bd. 1, S. 199–238.

rium das Kirchendach und berauschte sich an seiner künftigen Größe. Auch hier, im Nachfolgesonett, erscheint der Heilige noch wie der romantische Protagonist, der sich zum Prinzen emporträumt, die Luft wird Klang und ruft seinen Namen.<sup>86</sup>

Dann aber stellt sich heraus, dass Dunstan, anders als Beda oder Alfred, seine vielfältigen Begabungen nicht zum Nutzen der Gemeinschaft einsetzt. Nicht Glaube und Liebe hatten ihn angetrieben, sondern Hybris, und, entscheidend für Hawkshaw, Dunstan widersetzt sich der Natur:

How much of faith and love with all entwine –  
Love that may lead, and faith that points to truth:  
Ah! Had he followed then where nature led,  
Her light had gladness o'er his pathway shed.

Die erste Prüfung setzt ein, Dunstan wird vom Hof des Regenten vertrieben, weil der Vorwurf der Magie im Raum stand. Dann verliebt er sich, wie Turner berichtet, was dem Heiligen als Versuchung des Teufels erscheinen musste. In Wahrheit aber, so Hawkshaw, hatte es sich umgekehrt verhalten: »All is not lost, for Nature still survives«. Es war die Liebe, die Dunstan die Schönheit der Welt hätte offenbaren müssen, sein Glaube war der Dämon, der ihn in Versuchung geführt und dafür gesorgt hatte, sich der Stimme seines Herzens zu versagen: »No, from his creed, not from his heart, it came, / To blast and scorch him with unhallowed flame«. <sup>87</sup> Dunstans endgültige Abkehr von der Welt und sein anschließender Aufstieg bei Hofe, der, so Hawkshaw, alle Züge eines Ignatius von Loyola trug, war sein wahrer Absturz; er war seinem Gott nun mehr zugetan als den Menschen und der Natur. Wie Luzifer, *deceiver and deceived*, war das Licht, das ihn anfänglich geführt hatte, erloschen und sein Leben zur Lüge geworden. Die unbarmherzig rigide Askese, die viele Jahre im Leben Dunstans dominieren konnte, die Erdhöhle, die der Heilige bezogen hatte, hatten für Hawkshaw nur noch pathologische Züge; es waren die Todeskämpfe einer wütenden Seele, die ihr inneres Gleichgewicht verloren hatte. Die Natur aber hatte den Menschen gelehrt, seine Gefühle, *passions and spirits*, zu einem ausgewogenen Ganzen zu vereinigen und nicht, sie auszubrennen.<sup>88</sup>

---

86 HAWKSHAW 2015, Nr. 65–66, S. 300–303, dazu TURNER 1852, Bd. 2, S. 204f., als katholisches Gegenstück, gegen das sich schon Turner gewandt hatte, LINGARD 1845, Bd. 2, S. 269.

87 HAWKSHAW 2015, Nr. 67–69, S. 304–309, dazu TURNER 1852, Bd. 2, S. 208–213, als Opponent der kritischen Lesart Turners LINGARD 1845, Bd. 2, S. 269–272.

88 HAWKSHAW 2015, Nr. 70–71, S. 310–313, dazu für Hawkshaw TURNER 1852, Bd. 2, S. 224–226, und mit weniger hartem Urteil über Dunstan auch PALGRAVE 1831, S. 240f., oder LAPPENBERG 1845, Bd. 2, S. 147–149.

Stellvertretend für ganz England hatte im Seelenleben des selbstgerechten Asketen die Natur eine entscheidende Niederlage erfahren. Die Kirche sollte England fortan dominieren. Die nachfolgenden Figuren manifestieren ihren Sieg, damit aber auch die Trennung von Geist und Macht, die in Alfred noch als feste Einheit vorgelegen hatten. Aethelred den Unberatenen hatte die Kirche in Gestalt von Dunstans Nachfolger Siric veranlasst, den Dänen Tribut zu entrichten. Wehe dem Land, das von Priestern regiert wurde, so Hawkshaw, die Tränen der Geretteten wogen schwerer als Weihrauchschwaden.<sup>89</sup> Das Dänenmassaker, das die *Anglo-Saxon Chronicle* ebenso kalt dokumentiert hatte wie die anschließende Hungerkatastrophe, konnte den Unglücks-Monarchen nicht retten, wie Hawkshaw notiert;<sup>90</sup> die Dreistigkeit, sich trotz seines multiplen Versagens auch noch durch den Dichter Gunnlaugr feiern zu lassen, veranlasst unsere Dichterin dann zu einer bitteren Bilanz. Ein Poet, der den falschen Regenten preise, entspräche dem Engel, der die Seele an Stelle des Dämons in die Hölle trage. Wo waren in Aethelreds Zeit die Priester gewesen, die den Menschen lehrten, dass die Erde selbst das Erhabene in sich trug, das *sublime*, und die Zeit die Ewigkeit berühren musste?<sup>91</sup> Mit Edmund Ironside, einer weiteren *hero-soul*, der die Engländer vor der Schlacht von Scarstan noch einmal enthusiasmierern konnte, waren nur kurzfristige Erfolge zu verbuchen, doch war die Freiheit des Geistes längst nur noch ein Wort, wie Hawkshaw konstatiert.<sup>92</sup> Knut der Große hatte seinen Beinamen nicht verdient. Er artikulierte jene blinde Macht, so Hawkshaw, deren glitzernde Werkzeuge sich rasch beiseitelegen ließen; das *true sublime*, das wahrhaft Erhabene, ging ihm vollständig ab.<sup>93</sup>

In der Dramaturgie der Sonette fehlte noch das retardierende Moment, das Earl Godwin, dem Vater des letzten englischen Königs, vorbehalten blieb. Ließ sich das Pergament-Blatt der Geschichte noch einmal wenden? Godwin verkörperte alle Tugenden, die auch Edwin oder Alfred bereichert hatten: bedingungslose Moralität, Durchsetzungskraft und Naturverbundenheit. Als Kind streift der Sohn eines Hirten durch die Wälder Englands, wie Hawkshaw weiß, seine Freunde waren die Bäume, das Gras und der Wind in den Weiden.<sup>94</sup> Das von Turner nur kurz notierte Treffen Godwins mit dem Wikinger Ulfr, dem Berater König Knuts, in den Weiten der engli-

---

89 HAWKSHAW 2015, Nr. 73, S. 316f., dazu TURNER <sup>7</sup>1852, Bd. 2, S. 263f.

90 HAWKSHAW 2015, Nr. 74, S. 318f., dazu TURNER <sup>7</sup>1852, Bd. 2, S. 269–271, PALGRAVE 1831, S. 289–291, und für Hawkshaw auch die Note in GILES 1847, S. 396f.

91 HAWKSHAW 2015, Nr. 75, S. 320f., dazu TURNER <sup>7</sup>1852, Bd. 2, S. 272f.

92 HAWKSHAW 2015, Nr. 76, S. 322f., dazu TURNER <sup>7</sup>1852, Bd. 2, S. 279–281.

93 HAWKSHAW 2015, Nr. 77, S. 324f., dazu TURNER <sup>7</sup>1852, Bd. 2, S. 287, und für Hawkshaw auch die Note der *Anglo-Saxon Chronicle* in GILES 1847, S. 409, S. 412.

94 HAWKSHAW 2015, Nr. 79, S. 328f., dazu TURNER <sup>7</sup>1852, Bd. 2, S. 284f.

schen Wälder, gerät bei Hawkshaw zum Probstein seiner Charakterfestigkeit: »Truth gives birth to truth«. Ohne Eigeninteresse führte Godwin den verirrtten Krieger wieder in das Lager der Dänen zurück; den zum Dank angebotenen Ring lehnte er ab. Bisweilen noch, so Hawkshaw, schien das Licht in der Geschichte auf und lenkte den Blick auf Gott.<sup>95</sup> Konsequenterweise stellte sich Godwin dem langsam wachsenden Einfluss der Normannen bei Hofe entgegen, sein abrupter Tod, nicht im Kampf oder auf See, zu Ostern 1053 beendete die Hoffnung auf einen Umschwung der Geschichte.<sup>96</sup> Die nachfolgenden Protagonisten und Ereignisse werden bei aller Verzögerung des Untergangs bei Hawkshaw schon vom Ende her gelesen, die *cowards* und ihre verlogene Religiosität und schließlich die Schlacht von Hastings. Als Wilhelm 1052 Edward den Bekenner besucht, zeigt ihm der englische König die Schätze seines Reiches und die Schönheit seiner Herrschaft. Keine Vorzeichen offenbarte der Himmel, so kommentiert Hawkshaw, die Menschen gingen ihrer Arbeit nach, die Sonne schien und der den Klerikern hörige König vergaß vor seinem Kreuzifix den Gast, während Wilhelm schon begonnen hatte, das Schwert zu schärfen.<sup>97</sup>

Dann setzte, regiebewusst, die Götterdämmerung ein. Drei als ›Todesschatten‹ überschriebene Sonette gebühren dem abrupten Dahinscheiden von Edward Aetheling, dem Sohn des Bekenners und Thronerben, und Earl Leofrics, dem letzten kompetenten Berater bei Hofe, der die Lords in Treue zum König gehalten hatte. Hawkshaw greift zu organischen Metaphern: Der Pulsschlag der Nation wurde schwächer, die *spectral voices* der Finsternis begannen, die Oberhand zu gewinnen.<sup>98</sup> Edward der Bekenner, die Inkarnation des priesterinfizierten Monarchen, den auch Turner in seiner Nähe zu den Normannen eher kritisch gesehen hatte, wird von Hawkshaw mit den härtesten Formulierungen bedacht. Als König vollendete er die Charakterzüge, die sich mit dem heiligen Dunstan schon angekündigt hatten. Im Geiste in der Klosterzelle gefangen geblieben, sieht er den Tod in allen Dingen. Statt die entgrenzende Gewalt der Natur anzuerkennen, den *mystic splendour of the silent skies*, erkennt er in jeder Blüte das Gift der Endlichkeit. Turner weiß, dass Edward sein Gold für Reliquien aufgewendet hatte und heiliggesprochen wurde; doch es gab, wie Hawkshaw anmerkt, vor der Natur keine neutralen Eigenschaften, nur Gut und Böse. Selbst wenn es nur ein Tropfen im Ozean war, musste die missbrauchte Macht ihre Spuren

---

95 HAWKSHAW 2015, Nr. 80–81, S. 330–333, dazu TURNER 71852, Bd. 2, S. 285f.

96 HAWKSHAW 2015, Nr. 82–83, S. 334–337, dazu TURNER 71852, Bd. 2, S. 311–314, aber auch PALGRAVE 1831, S. 348f.

97 HAWKSHAW 2015, Nr. 85, S. 340f., dazu für Hawkshaw GILES 1847, S. 429, und TURNER 71852, Bd. 2, S. 311f.

98 HAWKSHAW 2015, Nr. 87–89, S. 344–349, dazu TURNER 71852, Bd. 2, S. 318f., PALGRAVE 1831, S. 351f., und GILES 1847, S. 427–430, S. 434f.

hinterlassen. Edward hatte geglaubt, sich den Himmel erkaufen zu können, statt ihn, so Hawkshaw, einfach zu leben.<sup>99</sup>

Der Katastrophe in Gestalt von König Harald sind noch zwei Sonette mit dem Titel *Eventide*, ›Abendzeit‹, vorgeschaltet. Erdbeben und ein Komet hatten den Sieg des Eroberers angekündigt, so Turner, dazu noch eine Viehseuche. Die Natur aber, so Hawkshaw, sprach nicht wie die Sibylle, um die Könige zu warnen, sie verkündete das Schicksal der Reiche nicht. Sie schwieg in den Wolken des Hochgebirges und sprach von Gott. König Edward war zu fromm, um noch gut zu sein, seine Krone saß schon auf dem Haupte Wilhelms.<sup>100</sup> Mit Harald flackerte England noch einmal auf, doch war der Endpunkt erreicht. Turner hatte ihn als vielversprechenden Charakter noch gelobt, Hawkshaw jedoch beschwört die Götterdämmerung und die Göttin der Unterwelt, Hel, die der noch heidnische König Edwin schon am Horizont gesehen hatte. Auf Haralds Haupt hatten die Nornen das Schicksal geschrieben; er war der letzte Mast an einem Wrack, und im Grabe angesehen als auf dem Thron. Mit seinem Tod und dem Ende seiner Familie war dann, wie Hawkshaw summiert, jene englische Sonne untergegangen, die mit König Alfred ihren Zenit gesehen hatte, und die Nacht angebrochen.<sup>101</sup> Dem Herzog der Normandie oblag es dann, so Hawkshaw nicht ohne Sarkasmus, aus Macht wieder Recht werden zu lassen. Für die Normannen war es mehr Fluch als Segen. Die Natur hat dann, nach der Schlacht von Hastings, im 97. Sonett das letzte Wort. Turner hatte nicht ohne Empathie gefragt, ob die Engländer, wenn sie nicht vorher mit so großer Mühe noch die Norweger hätten besiegen müssen, gegenüber den Normannen nicht erfolgreicher gewesen wären? Was blieb, so Hawkshaw, aber waren Stille und Tod, Erde, Himmel und Luft, die in atemloser Stille zur Ehre Gottes verharrten und den Wind über dem Schlachtfeld ein Requiem blasen ließen.<sup>102</sup> Im 98. Sonett kann unsere Dichterin schließlich melancholisch auf die Geschichte zurückblicken. Wilhelm hatte die Angelsachsen nicht einfach erobert, man hatte ihm die Krone eines führungslosen Reiches angeboten. Ihre alten Gesetze hatten die Engländer bewahrt, die letzte Perspektive konnte also versöhnlich sein: »As their sons in freedom grow, that past / Is looked upon with reverence, not with shame«.<sup>103</sup>

---

99 HAWKSHAW 2015, Nr. 90–91, S. 350–353, dazu TURNER 71852, Bd. 2, S. 319f.

100 HAWKSHAW 2015, Nr. 92–93, S. 354–357, dazu GILES 1847, S. 436, S. 439–444.

101 HAWKSHAW 2015, Nr. 94–95, S. 358–361, dazu TURNER 71852, Bd. 2, S. 329–331, und wieder GILES 1847, S. 439–444. Zu Hel und den Nornen KEMBLE 1849, Bd. 1, S. 392–405, zu den Nornen auch THORPE 1851–52, Bd. 1, S. 12f., S. 239f.

102 HAWKSHAW 2015, Nr. 97, S. 364f., dazu TURNER 71852, Bd. 2, S. 355–357, und auch PALGRAVE 1831, S. 385–387.

103 HAWKSHAW 2015, Nr. 98, S. 366f.

### 3.2 Das Kontinuum der Natur

Vielleicht läuft man nicht fehl, wenn man den tragischen Rahmen, den Hawkshaw der englischen Geschichte oktroyiert, als Äquivalent eines epischen Schemas deutet, das die in Sonetten verhandelten Viten zu einem Großnarrativ vereinigt. Deutlich geworden ist jedoch auch schon jetzt, dass dem dynamischen Moment des narrativen Dramas bei Hawkshaw ein statischer Ruhepol gegenüberstand, der in einer Vielzahl von Sonetten wie ein Hintergrundton erklingen konnte, die Natur. In der Wahl dieses Leitmotivs, das die Einzelsonette ebenfalls als Strukturelement miteinander verbinden musste, schien unsere Dichterin noch immer der beschreibenden Dichtung des 18. Jahrhunderts verpflichtet zu sein. Eine spekulativ-mystische Note war bei Hawkshaw noch hinzugekommen. Es war die Natur, in der sich Gott auf entscheidende Weise mitteilte, sie war es auch, die das alte Druidentum mit dem Glauben der Germanen, aber auch mit einem wahren, fast pantheistischen Christentum, wie es Hawkshaw vorschwebte, verbinden konnte. Sie musste daher zur eigentlich prägenden Kraft Englands werden. Wie allgegenwärtig diese Gewalt der Natur, gerade auch als evozierbare Gegenkraft der verfassten Religion, in unserem Sonettzyklus in Erscheinung tritt, zeigt schon ein grober Durchgang durch die Gedichte.

Wer hatte die britischen Inseln zuerst besiedelt? Waren es die Gallier, wie Tacitus behauptet hatte? War es eine keltische Urbevölkerung gewesen, wie es auch Turner als Leser der walisischen Triaden vermutet hatte? Noch vor den ersten Bauern, die einsam auf ihrem Acker gestanden hatten, waren es Bären, Elche und Adler gewesen. Es war ihr Land.<sup>104</sup> Die Druiden hatten die Lehren der Phönizier integriert, wie Turner behauptet hatte; sie waren aber vor allem zu Propheten jener sanften Stimme Gottes geworden, so Hawkshaw, die aus der Natur sprechen konnte, und deren harmonische Tonfolgen so rasch von den späteren, christlichen Tönen der Angst verdrängt wurden.<sup>105</sup> Mit den Römern war der Wald verschwunden, die natürliche Heimat der Druiden, und der Luxus und das Christentum gekommen.<sup>106</sup> Vom Geist der Natur mitgetragen, waren die Anfangsgründe des zuerst noch keltisch geprägten Christentums in England, wie Hawkshaw fortfährt, noch untadelig gewesen. Statt des Triumph-Horns der Römer hatten ihre Choräle die Unsterblichkeit, die Macht über den Staub, proklamiert, und Worte der Weisen wie den Gesang der Dichter miteingeschlossen. Das Licht war aus dem Äther herabgestiegen und hatte sich in der Welt

---

104 Ebd., Nr. 1, S. 172f., zur ganzen Primordialitätsdebatte TURNER 71852, Bd. 1, S. 1–44, und auch TURNER 1834, S. 252–262, und siehe TACITUS 1978, II, 2 (S. 99f.).

105 HAWKSHAW 2015, Nr. 2–3, S. 174–177, dazu TURNER 71852, Bd. 1, S. 45–50, S. 58–66, und als eines der, wenn auch spekulativen, Grundlagenwerke der Zeit DAVIES 1809, passim.

106 HAWKSHAW 2015, Nr. 4, S. 178f., TURNER 71852, Bd. 1, S. 67–77, und HERBERT 1836–41, Bd. 1, S. 1–25.

Gestalt verliehen, lange bevor es, so Hawkshaw, von den griechischen Träumereien und dem Ungeist des Gehorsams verdunkelt wurde. Als das Kloster zu Bangor, das auch Wordsworth verewigt hatte, errichtet wurde, war die neue Religion noch nicht mehr als eine Variante der alten gewesen.<sup>107</sup> Der Abgang der Römer ließ den Wald wieder vorrücken, die Wildblumen blühen, wo der Bauer einst gepflügt hatte, die reinigende Kraft des Sturms verschaffte sich erneut Gehör.<sup>108</sup>

Folgt man den weiteren, nun patriotisch schwelgenden Sonetten Hawkshaws, so waren es die Sachsen, die in genau dieser Kraft der Natur ihren wahren Resonanzraum gefunden hatten. Ihr ganzes Wesen war von agrarischer Natur; sie waren *pastoral people*, wie Kemble gezeigt hatte. Roms Glanz war vergangen, weil er nicht im Norden hatte Wurzeln schlagen können, die Sachsen aber waren ein Wintervolk, *they made us England*.<sup>109</sup> Auch ihr Heidentum durchzog ein Choral, den schon die Druiden und die ersten noch keltischen Christen gesungen hatten. Turner erinnert an die nordische Edda als erstes Credo der Angelsachsen; mochten die Griechen, so fügt Hawkshaw hinzu, die Melodie der Götter in ihren Quellen und Bäumen gehört haben, die Nordmänner hatten die Mysterien der Gottheit in Frost, Feuer und Sturm vernommen, dem feurigen Abgrund der schneegekrönten Hekla.<sup>110</sup> Das Horologium der Zeit sollte sich in Richtung Christentum bewegen, auf den Naturglauben der Griechen war der Glaube der Druiden und der Naturglaube der Skandinavier gefolgt, so unsere Dichterin, die Form hatte sich gewandelt, die Wahrheit, die den einzelnen Götterfiguren nie dezidierte Beachtung geschenkt hatte, war geblieben.<sup>111</sup> Aus beiden war ein naturmystisches Christentum wie eine Blüte emporgetrieben worden. Einen signifikanten Ausdruck erhielt dieser Kontinuitätsglaube Hawkshaws in zwei Sonetten, die zwei Figuren nebeneinanderstellt, Coifi, den letzten Hohepriester Odins, der bei Beda den alten Tempel zerstört hatte, und Merlin. Ersterer, so Hawkshaw, war nicht nur Erneuerer gewesen, sondern auch Bewahrer, der den alten Pfad wie den neuen gegangen war.<sup>112</sup> Die Gedichte des Zweiten, wie die berühmten *Apfelbäume*,

---

107 HAWKSHAW 2015, Nr. 5–6, S. 180–183.

108 Ebd., Nr. 7, S. 184f.

109 Ebd., Nr. 8–9, S. 186–189, dazu KEMBLE 1849, Bd. 2, S. 292–294.

110 HAWKSHAW 2015, Nr. 10, S. 190f., dazu TURNER 71852, Bd. 1, S. 185–200, und THORPE 1851–52, Bd. 1, dort bes. S. 121–125. Grundsätzlich zur heidnischen Religion der Sachsen in dieser Zeit mit einer stark von Grimm beeinflussten Darstellung des altenglischen Pantheons und diverser divinatorscher Praktiken KEMBLE 1849, Bd. 1, S. 327–445.

111 HAWKSHAW 2015, Nr. 11, S. 192f., mit einem direkten Zitat aus TURNER 71852, Bd. 1, S. 199f., genommen aus BARTHOLIN 1689, Liber I, c. 6, S. 79–81.

112 HAWKSHAW 2015, Nr. 12, S. 194f., dazu TURNER 71852, Bd. 1, S. 306–308, und GILES 1847, S. 96, in einer modernen Ausgabe z.B. BEDA VENERABILIS 1969, Liber II, c. 13, lateinisch und englisch, S. 182–187.

hatte Turner beglaubigt und vor den Zweiflern geschützt. Merlin war seiner Zeit weit voraus gewesen, kein Zauberer, wie die *rude people* seiner Zeit angenommen hatten, sondern ein Prophet der Naturverehrung, der vor dem Altar der Berge der Stimme der Ewigkeit gehuldigt hatte.<sup>113</sup>

Wie schon betont, war es dieser Naturglaube, der für Hawkshaw die ganze weitere angelsächsische Geschichte als Hintergrundton orchestriert hatte. Wenn Turner die Gestalt Caedmons, des ersten christlichen Dichters englischer Sprache, ins Gedächtnis ruft, so vereinigt sich für Hawkshaw Inhalt und Inspiration seiner Dichtung zu einer Einheit. Der Ozean und seine Gezeiten und der Himmel des Nordens hatten Caedmon geformt, die gleiche Natur, die ihm den Blick in die Unendlichkeit geschenkt hatte, hatte ihm auch die Lippen geöffnet.<sup>114</sup> Die ersten angelsächsischen Chronisten, grauhaarige Mönche in Eichenholzstühlen, hatten den Fluss der Zeit zwar in ihren Zeilen auf das Pergament gebannt, doch war er für sie mehr flirrendes Bild als Realie gewesen. Ihre Welt waren die Vögel, die Bäume und die Blumen, nicht das klösterliche Geschwätz.<sup>115</sup> Auch das Kloster war an sich nicht zu verurteilen, es war die Heimat der Heimatlosen, so Hawkshaw in einem weiteren Gedicht, das die Errichtung der ersten Sakralarchitekturen in England illustrieren sollte. Klöster fungierten zugleich als Festung, als die Nordmänner England verheerten. Eine Gesellschaft war auf beides angewiesen, Männer der Gedanken und Männer der Tat: »The man of action, and the man of thought / Alike are needful for a nation's weal.«<sup>116</sup> Wie immer man zu dieser Verherrlichung eines naturmystischen Anglikanismus stand, es lässt sich nicht leugnen, dass unsere Dichterin dieses Leitmotiv auch außerhalb der eingestreuten Viten, deren Bewertungsmaßstab es liefert, mit einer gewissen Penetranz zur Geltung kommen lässt. Als die ersten englischen Missionare, Willibrord und Bonifacius, sich als *true workers*, wie Hawkshaw ihr Sonett überschreibt, in Richtung Kontinent aufmachten, hatten sie mehr Kraft in ihrer lebendigen Seele, mehr Gefühl, als dem Christentum an Überzeugungskraft eigentlich eigen war. Der glorreiche Traum eines Dichters wog schwerer als tausend mechanische Systeme.<sup>117</sup>

---

113 HAWKSHAW 2015, Nr. 13, S. 196f., dazu für Hawkshaw TURNER 1803a, passim, und TURNER 1803b, TURNER 1803c, auch in TURNER 71852, Bd. 3, S. 455–574. Der Text der *Apfelbäume* fand sich in JONES/WILLIAMS/PUGHE 1801–07, Bd. 1, S. 150–153.

114 HAWKSHAW 2015, Nr. 14, S. 208f., dazu GILES 1847, S. 218, KEMBLE 1849, Bd. 1, S. 407f., und TURNER 71852, Bd. 3, S. 275–283, als moderne Ausgabe der Berufungsszene Caedmons BEDA VENERABILIS 1969, Liber IV, c. 24, lateinisch und englisch, S. 414–421.

115 HAWKSHAW 2015, Nr. 20, S. 210f., dazu für Hawkshaw, wie schon Bark zeigt, GILES 1847, Einleitung, S. XXXVI. Zum gleichen Thema auch HAWKSHAW 2015, Nr. 53, S. 276f.

116 HAWKSHAW 2015, Nr. 35, S. 240f., dazu TURNER 71852, Bd. 3, S. 424–426. Zum gleichen Thema auch HAWKSHAW 2015, Nr. 25, S. 220f.

117 HAWKSHAW 2015, Nr. 41, S. 252f., dazu TURNER 71852, Bd. 3, S. 420f.

Das Gegenbild artikuliert sich in der Zwangsbekehrung der Sachsen durch Karl den Großen, der den Festlandsachsen den Hass auf das Christentum hatte einflößen müssen. Anders als Augustinus von Kent hatten seine Priester nur Tod oder Konversion gekannt, das Misstrauen der Sachsen gegenüber dem Christentum war geblieben.<sup>118</sup> Gleich drei Sonette hintereinander sind im Zyklus mit dem Titel *The Pilgrim* überschrieben und fassen zusammen, was Hawkshaw von verfasster und hierarchisch organisierter Religiosität hielt: nichts. Anlass waren Beispiele ausgedehnter Pilgerfahrten nach Jerusalem, wie es für Turner diverse gegeben hatte. War es der Seelenfrieden, den die Wanderer auf dem Weg ins Heilige Land gefunden hatten? Der erste, Offa von Essex, fand ihn, so Hawkshaw, erst im Lächeln eines Kindes, doch nicht auf der Reise, die ihn barfuß durch ganz Europa geführt hatte,<sup>119</sup> der zweite, Svein Godwinson, wird zum direkten Sprachrohr der Naturmystik der Dichterin. Hätte er nicht besser daran getan, auf die Stimme der Berge und Täler zu hören, statt auf das angstgetriebene Gestammel der Priester? Wäre er nicht durch die Natur leichter zur Unsterblichkeit gelangt?<sup>120</sup> Das dritte Sonett zieht die Konsequenz aus dem Konflikt zwischen Weltverachtung und -bejahung. Der verfaulte Schädel fällt zurück in die Erde, wie Hawkshaw schreibt, er kann dem Wanderer nicht mehr zur Mahnung dienen; die Blüte am Wegesrand erteilt dem Pilger die um vieles wahrhaftigere Lehre. Wandel, nicht *vanitas* ist sein Schicksal und zum Ende auch seine Erlösung.<sup>121</sup> Ein viertes Sonett, noch einmal separat den Pilgern gewidmet, kann diese Botschaft noch einmal bekräftigen. Die Erde war der wahre Altar, auf dem Gott gehuldigt wurde. Sie erstrahlte im Licht des Himmels, während sein Gegenstück in der Kirche nur im fahlen Kunstlicht flackerte.<sup>122</sup>

#### 4. Der Sonettzyklus als Lehrgedicht

Den epischen Elementen, die wir in den Viten dingfest machen konnten, und den naturfrommen Beschreibungen, die sie grundierten, stehen nun Sonette zur Seite, die im weitesten Sinn der Wissensvermittlung dienen und Hawkshaws Gedichtzyklus, wie ich glaube, auch den Charakter eines Lehrgedichtes verleihen. Turner, aber auch Kemble oder Palgrave hatten einen detailfreudigen Einblick in die Lebenswelt und das Sozialgefüge der ersten Angelsachsen gegeben, der auch jenseits des Minen-

---

118 HAWKSHAW 2015, Nr. 24, S. 218f., dazu TURNER 71852, Bd. 1, S. 176–180.

119 HAWKSHAW 2015, Nr. 30, S. 230f., dazu TURNER 71852, Bd. 1, S. 344f.

120 HAWKSHAW 2015, Nr. 31, S. 232f., dazu TURNER 71852, Bd. 2, S. 313.

121 HAWKSHAW 2015, Nr. 32, S. 234f., dazu KEMBLE 1849, Bd. 2, S. 363f.

122 HAWKSHAW 2015, Nr. 57, S. 284f., dazu für Hawkshaw GILES 1847, S. 360.

feldes der Religion eine Fülle von Realien liefern sollte.<sup>123</sup> Dazu hatte sich in England im Gefolge John Brands, eines Mitstreiters Turners, eine Folkloristik entwickelt, deren Feldforschung seit dem Ende des 18. Jahrhunderts ebenfalls für eine breite Materialgrundlage gesorgt hatte und, oft mit erheblichem spekulativem Ballast, dem Nachwirken des altenglischen Brauchtums auf der Spur war.<sup>124</sup> Hawkshaw wendet das übliche Gefüge von Haupttext und Kommentar ins Gegenteil; die nüchterne Beschreibung Turners illustriert sich im Sonett und wird von ihm mit individuellem Lebensschicksal angereichert. Das Sonntagsgebot, das den Alltag für einen Moment von seinen Mühen befreite, glossiert Hawkshaw mit bukolischen Impressionen, die den einfachen englischen Handwerker oder Bauern ins Zentrum rücken.<sup>125</sup> Turners Beschreibung der Sklaverei und auch der Freigelassenen werden mit vergleichbaren Bildern aus der agrarischen Lebenswelt unterstützt, die zugleich allgemein und, wie zu erwarten, eher unverbindlich die soziale Ungerechtigkeit brandmarken.<sup>126</sup> Einrichtungen wie das ›Witena-gemot‹, das Treffen der Aristokraten, die über Thronfolge und Gesetze zu befinden hatten, werden von Hawkshaw mit Naturbeschreibungen koloriert, ohne dass ihre Ekphrasis weiterer Einordnung bedurft hätte.<sup>127</sup>

Zwei Sonette zum *Markmans Cottage*, der kleinsten selbständigen agrarischen Einheit, geraten Hawkshaw zur bäuerlichen Genreszene und erzählen, wie ein Wikinger am prasselnden Herdfeuer von der Entdeckung Grönlands und Vinlands und den Heldentaten Erik des Roten berichtet.<sup>128</sup> Allgemeine Menschlichkeit hatte, wie schon bei Godwin und Ulfr gesehen, auch die konkurrierenden Ethnien der Britischen Inseln versöhnen können. Eskapistische Heimeligkeit verbindet sich bei Hawkshaw auch mit den von Turner geschilderten Optionen des sozialen Aufstiegs,

---

123 In jeder Hinsicht grundlegend war KEMBLE 1849. Darüber hinaus z. B. HEYWOOD 1818 oder LEO 1842.

124 BRAND 1777, und noch einmal erweitert BRAND 1813, dazu als wiederholt gedruckte Standardwerke STRUTT 1801 und STRUTT 1775–76. Wie weit in der Folkloristik unter den Zeitgenossen Hawkshaws die Freude an universalistischen Genealogien noch immer gehen konnte, zeigt unter vielen sehr schön mit einer Batterie von fehlgeleiteter indologischer Gelehrsamkeit für ihre Heimatregion HADWICK 1872.

125 HAWKSHAW 2015, Nr. 26, S. 222f., dazu als Prosa für Hawkshaw PALGRAVE 1831, S. 68, und siehe auch THORPE 1840, s. v. Sunday.

126 HAWKSHAW 2015, Nr. 27–28, S. 224–227, dazu TURNER <sup>7</sup>1852, Bd. 3, S. 77–84, und umfangreich KEMBLE 1849, Bd. 1, S. 185–227. Dazu auch von Hawkshaw das Gedicht *Why I am a Slave?*, aus HAWKSHAW 1842, gedruckt in HAWKSHAW 2015, S. 102f.

127 HAWKSHAW 2015, Nr. 38, S. 246f., dazu ausführlich TURNER <sup>7</sup>1852, Bd. 3, S. 156–194, KEMBLE 1849, Bd. 2, S. 182–261.

128 HAWKSHAW 2015, Nr. 39–40, S. 248–251, dazu für Hawkshaw KEMBLE 1849, Bd. 1, S. 36f. Als Klassiker zur Entdeckung Amerikas durch die Wikinger in der Zeit Hawkshaws die zunächst dänische Arbeit von RAFN 1838, die in wirklich alle Sprachen Europas übersetzt wurde.

die an Landerwerb gekoppelt waren. War es nicht anrührend, wenn am Jul-Feuer Geschichten aus der Vergangenheit vorgetragen wurden und man die oft seltsam gesponnenen Fäden der Nornen ins Gedächtnis rief?<sup>129</sup> Mit ähnlichen Capriccios wird die Genese der ersten Städte mit ihren Gilden und quirligen Marktplätzen dargeboten, den Horten der bürgerlichen Freiheit, wie Hawkshaw nachschiebt.<sup>130</sup> Bei sich ist unsere Dichterin, wenn sie den Wald als Gegenstück der Stadt im letzten Viertel der Sonette zur Sprache bringt und damit noch einmal zu ihrem Leitmotiv, der Natur, zurückkehrt. Alles repräsentierte der Wald, was den Sachsen wichtig war, hier war ihre natürliche Heimat.<sup>131</sup> Der Wald war Quelle ihres kulturellen Gedächtnisses und in seiner gen Himmel strebenden Erhabenheit Inspiration seiner größten Errungenschaft, der gotischen Kathedrale:

The forest! 't was our Saxon father's home,  
Girdling with leafy walls each cultured spot;  
No wonder that we love the gothic dome,  
Impressions of the past we have forgot  
Rest on us still, though mindless of their power,  
We think ourselves the offspring of the hour.

All das hatten Turner, Kemble und auch Palgrave schon benannt, doch es oblag Hawkshaw, es in einem Bild zu bündeln.<sup>132</sup> Dass John Ruskin, wie bekannt, zeitgleich mit unserer Dichterin eine ganze Ideologie der Gotik hatte entwickeln können und dabei von der Metapher des Waldes ebenfalls reichlich Gebrauch machte, sei nur am Rand erwähnt.<sup>133</sup>

---

129 HAWKSHAW 2015, Nr. 59, S. 288f., dazu TURNER 71852, Bd. 3, S. 70–73.

130 HAWKSHAW 2015, Nr. 63, S. 296f., dazu für Hawkshaw KEMBLE 1849, Bd. 2, S. 262–341, und bes. S. 312f.

131 Unter vielen zusammenfassenden jüngeren Arbeiten zur Rolle des Waldes im altenglischen Mittelalter HOOKE 2010, dort bes. S. 3–112.

132 HAWKSHAW 2015, Nr. 78, S. 326f., dazu KEMBLE 1849, Bd. 2, S. 288–290, und auch TURNER 71852, Bd. 3, S. 210f.

133 Zeitgleich mit Hawkshaw aus den *Stones of Venice* zum ästhetischen Zentralmotiv des Waldes in der Gotik z. B. RUSKIN 1854, S. 30–33.

5. *Thine be the beauty: Die weibliche Perspektive?*

Man würde in seiner Analyse der Sonette Hawkshaws unvollständig bleiben, würde man nicht jenen besonderen Aspekt ihrer Gedichte erwähnen, der bisher als einziger Gegenstand von der Sekundärliteratur gewürdigt wurde: der weibliche Blick auf die Geschichte.<sup>134</sup> Es waren zu einem erheblichen Teil, wie Hawkshaw durchgehend deutlich macht, Frauen, die Englands mittelalterliche Geschichte zum Besseren gewendet hatten, die ihren Männern nicht nur – im bewährten Klischee – den Rücken gestärkt, sondern selbst den Lauf der Historie mitbestimmt hatten, oder, was sicher noch häufiger der Fall war, die Konsequenzen der männlichen Irrtümer erleiden mussten. Dass in den Augen der Dichterin der heilige Dunstan auch deshalb eine zwielichtige Figur war, weil er seiner Geliebten entsagt hatte, war bereits deutlich geworden. Neun Sonette gebühren Frauengestalten, deren Tatkraft dem Mann gleichkam, doch deren Empathie der seinen weit überlegen war. Ihre Nächstenliebe galt der Welt und nicht dem Jenseits. Ethelberga hatte, wie Turner wusste, König Wiglaf von Mercia das Leben gerettet, sie hatte ihn in ihrer Zelle in der Abtei Croyland vor seinen Verfolgern verstecken können. Als Frau, die selbst alles verloren hatte, so kommentiert Hawkshaw, war sie in ihrem Kloster eine »vom Sturm entwurzelte Blume«, eine *storm-uprooted flower*. Im begrenzten Radius ihrer Zelle war die Erde zu einem besseren Ort geworden.<sup>135</sup> Als sie stirbt, beweint Wiglaf die Nonne maßlos; aus der Ferne waren Heldinnen wie sie, so Hawkshaw ein zweites Mal, ein Wohlklang unter all den Disharmonien des Krieges. Mehr Männer hätten um solche Frauen weinen sollen.<sup>136</sup> Hawkshaw offenbart uns auch, dass die Mutter König Egberts von Wessex am Strand um ihren exilierten Sohn nicht minder getrauert hatte als um die Töchter, die ins Kloster gegangen waren; keiner Frau durfte die Weltabkehr aufgenötigt werden.<sup>137</sup>

König Alfred war von Nonnen wie von seiner tatkräftigen und klugen Mutter zu gleichen Teilen erzogen worden; ohne sie wäre er nicht zum Regenten geworden. Beide Seiten der Medaille mussten auch seine Töchter verkörpern, wie Hawkshaw in weiteren Sonetten zeigt, Ethelfleda und Ethelgiva. Während die eine als Lady of Mercia tatkräftig die Dänen in Schach gehalten hatte, war die andere Äbtissin in Shaftesbury geworden. Frauen waren viele Wege gegangen, kommentiert Hawkshaw, Priesterin und Königin, Heerführerin und Verkünderin der Wahrheit; ihr innerer

---

134 Debbie Bark, *Introduction*, in: HAWKSHAW 2015, S. 167–169, und BARK 2012, S. 404–416, außerdem auch kurz BROOM SAUNDERS 2020, hier S. 571.

135 HAWKSHAW 2015, Nr. 36, S. 242f., dazu TURNER 71852, Bd. 1, S. 357f. Ihr Name lautete allerdings Etheldritha.

136 HAWKSHAW 2015, Nr. 46, S. 262f., dazu TURNER 71852, Bd. 1, S. 417f.

137 HAWKSHAW 2015, Nr. 42, S. 254f., dazu TURNER 71852, Bd. 1, S. 362f.

Reichtum wog noch um vieles schwerer, während die Äußerlichkeiten der Macht nur Flitter und Rost waren. Ethelfleda hatte acht Jahre lang regiert und neun Festungen errichtet, doch was hieß das schon? Sie hatte wie viele Zeitgenossinnen auch ein Leben als Ehefrau und Mutter gelebt. Hatten die Geschichtsschreiber je diesen inneren Reichtum gewürdigt, so wie im Falle vieler anderer Frauen? Die wahre Schönheit der Welt hatten diese Frauen offenbart, so Hawkshaw mit gehörigem Pathos, ihre Wohnung war nicht die Grenze ihrer Seele, der Ozean der Ewigkeit hatte sie durchflutet.<sup>138</sup> Spiegelverkehrt konnte ihre Schwester, die Nonne Ethelgiva, den gleichen Reichtum artikulieren, selbst wenn ihr Leben, so Hawkshaw, auf den ersten Blick nur eine Zeile in der englischen Geschichtsschreibung gefüllt hatte und ihre Wirkmacht eng umrissen war. Warum sollte Ethelgiva nicht mit der gleichen Intensität gelebt haben wie ihre Schwester?

Let but thy life be true, nor think it mean,  
Thy home is not the prison of thy soul;  
Beyond its narrow bounds fair things are seen,  
And, circling it, eternal oceans roll:  
Thine be the beauty that the earth still holds,  
And the divine that mortal life enfolds.<sup>139</sup>

War die Eheflucht keine selbstbestimmte Entscheidung, sondern Produkt der Kirche, war sie mit Nachdruck zu verurteilen. Das schon in Theaterstücken und diversen Einzelgedichten verhandelte Ehedrama *Edwys und Elfgivas*,<sup>140</sup> deren Ehe durch den Klerus annulliert worden war, nötigt Hawkshaw, die die anschließenden, wohl allen geläufigen Verstümmelungen der bedauernswerten Braut, deren Gesicht man mit glühender Kohle entstellt hatte, zur härtesten Kritik. Es war Ergebnis eines bigotten Mönchtums, das die Liebe nicht kannte, sondern nur die Angst.<sup>141</sup> Den weiblichen

---

138 HAWKSHAW 2015, Nr. 53–54, S. 278–281, dazu für Hawkshaw aus der *Anglo-Saxon Chronicle* GILES 1847, S. 369–371, und TURNER 71852, Bd. 2, S. 146f.

139 HAWKSHAW 2015, Nr. 56, S. 282f., dazu für Hawkshaw aus Assers *Life of Alfred* GILES 1847, S. 293, und TURNER 71852, Bd. 2, S. 103f.

140 BLAND 1808, S. 3–87, oder mit einem Kommentar aus Turner HAM 1824, S. 3–162. Als Theaterstücke z. B. Frances Fanny Burney, *Edwy and Elfgiva* (1788), in: BURNEY 1995, Bd. 2, S. 1–90, oder INGERSOLL 1801. Diverse weitere eher minderwertige Bearbeitungen für die Bühne oder in Gedichtform sollten sich noch anschließen, so z. B. TILSTON 1865. Die Geschichte war auch in Deutschland schon zum Stoff herzerwärmender historischer Romane geworden, dazu z. B. NAUBERT 1791.

141 HAWKSHAW 2015, Nr. 62, S. 294f., dazu für Hawkshaw als Autorität GILES 1847, S. 40, S. 380. Auch TURNER 71852, Bd. 2, S. 217–221, hatte die Kleriker, die in dieser Episode in Erscheinung getreten waren, in ihrer bigotten Moralität und Grausamkeit mit Marat und Robbespierre verglichen. Etwas

Blick auf das Ende der Angelsachsen dokumentieren schließlich noch zwei Frauen, die ebenfalls in der Geschichtsschreibung kaum Erwähnung gefunden hatten. Editha, die Tochter Godwins und Rose von England, wie sie genannt wurde, hatte ihr Exil ebenfalls im Kloster verlebt; sie vereinigte in ihrer Person die Attribute der beiden Töchter Alfreds. Die Sonne erfüllte ihre Zelle und ihren Webstuhl; in ihrem Herzen blieb sie die Königin.<sup>142</sup> Stellvertretend für alle englischen Frauen sagte dann Haralds Mutter, nachdem Wilhelm ihr den Leichnam ihres Sohnes verwehrt hatte, *Farewell* zu England. Auf ihre Pietät und Liebe hatte der Barbar aus Frankreich keine Antwort mehr geben können; sein Verhalten stand stellvertretend für die Epoche, die nun kommen sollte.<sup>143</sup>

## 6. Fazit

Hawkshaws Sonette verdienen eine genaue Lektüre. Ihr Werk sollte, wie ich glaube, vor allem auch als Gattungshybride gewürdigt werden, als ein Versuch, unter Zuhilfenahme einer neuen Form an ältere Ästhetiken anzuschließen. Nicht zufällig erinnert die Anlage ihres Gedichtzyklus im Miteinander von Versen und Kommentar an die barocken Großgedichte des englischen Antiquarismus, die im Gewande von Lehrgedicht und enzyklopädischem Kommentar Realienkunde betrieben und sie zugleich patriotisch aufbereiten wollten.<sup>144</sup> Draytons *Poly-Olbion* sei noch einmal ins Gedächtnis gerufen. Wie ihren Vorgängern aus dem Barock, aber auch Wordsworth, muss Hawkshaw zugestanden werden, mit ihren Gedichten akademisch auf der Höhe ihrer Zeit geschrieben zu haben. Aus der Perspektive des Geschichtswissenschaftlers hatte sie Studien als Vorlage gewählt, die ihr den größtmöglichen Einblick in die Materie gewährten und den aktuellen Forschungsstand. Turner, Palgrave und Kemble mochten Romantiker und Patrioten gewesen sein, doch hatten sie einen mythischen König Artus endgültig aus dem englischen Narrativ gestrichen und auf das Niveau eines keltisch-römischen Widerstandshelden reduziert. Alle drei hatten großen Wert darauf

---

nüchterner und mit Quellenkritik schildern die grausamen Begebenheiten LAPPENBERG 1845, Bd. 2, S. 132–135, und PALGRAVE 1831, S. 244–246. Als Kontrast lohnt ein Blick in den katholischen LINGARD 1845, Bd. 2, S. 274–278, der die Ereignisse ebenfalls schildert und zu Elfgiva notiert: »chastity was not her distinguishing virtue«.

142 HAWKSHAW 2015, Nr. 86, S. 342f., dazu für Hawkshaw GILES 1847, S. 420–422, TURNER 71852, Bd. 2, S. 305, und PALGRAVE 1831, S. 342f.

143 HAWKSHAW 2015, Nr. 96, S. 362f., dazu Hawkshaw GILES 1847, S. 444–446, und TURNER 71852, Bd. 2, S. 357.

144 Allgemein zum Phänomen des Antiquarismus in England z. B. SWEET 2004, passim, HERINGHAM 2013, S. 221–308, und HANSON 2009, S. 126–156.

gelegt, den kulturellen Beitrag der keltischen Bevölkerung zu würdigen, nicht zuletzt, indem sie die walisische Literatur als gleichberechtigte Quelle zugelassen hatten. Auch das Monopol der lateinischen Geschichtsschreibung war von ihnen nachhaltig gebrochen und die *Anglo-Saxon-Chronicle*, aber auch der *Beowulf* als Autoritäten der Vergangenheit gewürdigt worden. Zugleich ist durch unsere Lektüre deutlich geworden, dass der Sonettzyklus Hawkshaws einer festen epischen Struktur folgte. Er hatte Helden und Antihelden gekannt, Alfred und Godwin, Beda und Dunstan, eine Peripetie und eine deutliche Katastrophe, dazu Rückblenden und Vorgriffe, ekphrastische Einschübe und sogar einen Götterapparat, der mit den Mächten des Schicksals und der Natur zusammenfiel. Wollte man nach einem klassischen Raster suchen, es wäre das Vorbild Lucans gewesen, das bei Hawkshaw zur Anwendung gelangt wäre. Letztere Präferenz hätte sie mit einer Vielzahl schon mittelalterlicher englischer Historiographen, Heinrich von Huntingdon oder William von Malmesbury, gemeinsam, die ihre Darstellung der englischen Geschichte nach einem ähnlichen Schema angelegt hatten.

Auch Hawkshaws Entscheidung, trotz ihrer Interessenlage und ihrer Hintergründe kein nationales Epos mehr zu schreiben, lässt ein kurzer Blick in die englische Literaturgeschichte nachvollziehbar werden. Große Vorbilder gab es nicht, es sei denn, es wären Epen zu Alfred dem Großen gewesen, wie sie Joseph Cottle,<sup>145</sup> Henry James Pye,<sup>146</sup> John Fitchett<sup>147</sup> und nach ihnen noch etliche weitere Dichter mit eher begrenzter Resonanz neben ihnen und auch im Anschluss vorgelegt hatten.<sup>148</sup> Über das Alfred-Epos hinaus, das sich in seiner nationalen Bedeutung vielleicht den schwedischen Gustav-Adolf-Epen oder der französischen Henriade Voltaires an die Seite stellen lässt, bleibt die Ernte an epischer Literatur in England überschaubar. Nach John Barbour, der mit seinem Robert Bruce tatsächlich ein, wenn auch schottisches Nationalepos geschrieben hatte,<sup>149</sup> stoßen wir im 17. Jahrhundert auf Samuel Daniel und sein Epos zu den Rosenkriegen<sup>150</sup> oder auf die englischen Artus-Epen von Richard Blackmore,<sup>151</sup> der sein Publikum 1723 ebenfalls mit einem Alfred in zwölf

---

145 Mit mehreren Auflagen bis 1850, die meist zwei Bände umfassten und mit einem eigenen Kommentar aus Turner versehen wurden, COTTLE 1800.

146 PYE 1815.

147 FITCHETT 1841.

148 Von eher zweitrangigem Charakter sind z. B. HASELL 1800, NEWNHAM COLLINGWOOD 1836, und danach noch KELSEY 1852, oder auf Deutsch VON SOEST 1859.

149 Als Ausgabe z. B. BARBOUR 1894.

150 DANIEL 1609. Als jüngere Ausgabe z. B. DANIEL 1958.

151 BLACKMORE 1695, mit vielen weiteren Auflagen. Auch eine lateinische Fassung des ersten Buches erschien als BLACKMORE 1700.

Büchern beglückte.<sup>152</sup> Der auch im frühen 19. Jahrhundert noch allgegenwärtige James Thomson hatte zwar ebenfalls seinen *Alfred* vorgelegt, wenn auch als Theaterstück,<sup>153</sup> und das patriotische Gemüt dazu mit seiner *Britannia* gestreichelt,<sup>154</sup> doch war er dem nationalen Epos, mit gutem Grund, wie ich glaube, ferngeblieben. Andere englische Epen hatten wie Richard Glovers *Leonidas* entweder antike Stoffe verhandelt oder waren,<sup>155</sup> wie Thomas Chattertons *Battle of Hastings*,<sup>156</sup> das Hawkshaw sicher gekannt hatte, Pseudoepigraphica.<sup>157</sup> Es war nicht zuletzt Alexander Pope, der mit seiner *Dunciade* und dem mit dem Formularium Homers wuchernden *Rape of the Locke* das ernsthafte Großepos mit nationaler Ausrichtung nachhaltig diskreditiert und den Mastinos der Grubb-Street ausgeliefert hatte. Kuriosa wie Robert Lambes *Battle of Floddon* konnten hier kaum ins Gewicht fallen.<sup>158</sup> Was blieb, um historischen Stoffen angemessen Gestalt zu verleihen, war die kleine Form, der sich vor Hawkshaw und Wordsworth schon Gray oder Percy bedient hatten. Unsere Dichterin hatte also eine durchaus originelle Alternative gewählt und eine Antwort auf das Dilemma. Sie hat ein Epos vorgelegt, ohne ein Epos zu schreiben, ein antiquarisches Lehrgedicht, ohne ein solches zu präsentieren, sie liefert ein didaktisches Epos in Sonetten.

#### Literaturverzeichnis

AKERMAN 1855: John Yonge Akerman, *Remains of Pagan Saxondom*, London 1855.

ARMSTRONG 1998: Isobel Armstrong, *Nineteenth-Century Women Poets. An Oxford Anthology*, Oxford 1998.

BARBOUR 1894: John Barbour, *The Bruce or the book of the most excellent and noble Prince Robert de Broys, King of Scots*, hg. von Walter W. Skeat, Edinburgh 1894 (Nachdruck New York 1966).

BARK 2012: Debbie Bark, *Mothers, Wives and Daughters Speak: The Recovery of Anglo-Saxon Women in Ann Hawkshaw's Sonnets on Anglo Saxon History*, in: *Women's Writing* 19, 2012, S. 404–416.

---

152 BLACKMORE 1723.

153 THOMSON 1740.

154 Unter vielen Ausgaben z. B. THOMSON 1729. Zahllose Drucke in Sammelausgaben, oft gemeinsam mit den *Seasons*, sollten folgen.

155 GLOVER 1737, mit vielen weiteren Auflagen. Glovers Gedicht war erfolgreich genug, um auch ins Deutsche und Französische übertragen zu werden.

156 Als Ausgabe z. B. ROWLEY 1777, dort *The Battle of Hastings*, S. 210–274.

157 Zur ganzen Debatte um die Gedichte Rowleys unter vielen z. B. COOK 2013, S. 35–128, und ROLING 2018, S. 731–749.

158 LAMBE 1774, mit weiteren Auflagen.

- BARTHOLIN 1689: Thomas Bartholin, *Antiquitatum Danicarum de causis contemptae a Danis adhuc gentilibus mortis libri tres*, Kopenhagen 1689.
- BEDA VENERABILIS 1969: Beda Venerabilis, *Historia ecclesiastica gentis Anglorum*, hg. von Bertram Colgrave und R. A. B. Mynors, Oxford 1969.
- BLACKMORE 1695: Richard Blackmore, *Prince Arthur. An Heroick Poem in Ten Books*, London 1695.
- BLACKMORE 1700: Richard Blackmore, *Liber primus Principis Arcturi*, übers. von William Hogue, London 1700.
- BLACKMORE 1723: Richard Blackmore, *Alfred. An Epick Poem in Twelve Books*, London 1723.
- BLAND 1808: Robert Bland, *Edwy and Elgiva, and Sir Everard. Two Tales*, London 1808.
- BRAND 1777: John Brand, *Observations on Popular Antiquities, including the whole of Mr. Bourne's Antiquitates vulgares*, Newcastle 1777.
- BRAND 1813: John Brand, *Observations on popular antiquities, chiefly illustrating the origin of our vulgar customs, ceremonies and superstitions, arranged by Henry Ellis*, 2 Bde., London 1813.
- BROOM SAUNDERS 2020: Clare Broom Saunders, *Women Writers and the Medieval in: The Oxford Handbook of Victorian Medievalism*, hg. von Joanne Parker und Victoria Wagner, Oxford 2020, S. 568–582.
- BURNEY 1995: Frances Fanny Burney, *The Complete Plays*, hg. von Peter Sabor, 2 Bde., London 1995.
- BURNS 1968: Robert Burns, *The Poems and Songs*, edited by James Kinsley, 3 Bde., Oxford 1968.
- BURROW 1981: John W. Burrow, *A Liberal Descent. Victorian Historians and the English Past*, Cambridge 1981.
- BUTLER 2015: Marilyn Butler, *Mapping Mythologies. Countercurrents in Eighteenth-Century British Poetry and Cultural History*, Cambridge 2015.
- CONYBEARE 1826: John Josias Conybeare, *Illustrations of Anglo-Saxon Poetry*, hg. von William Daniel Conybeare, London 1826.
- COOK 2013: David Cook, *Thomas Chatterton and Neglected Genius, 1760–1830*, London 2013.
- COTTLE 1800: Joseph Cottle, *Alfred. An Epic Poem in Twenty Four Books*, London 1800.
- DANIEL 1609: Samuel Daniel, *The ciuile wars betweene the howses of Lancaster and Yorke corrected and continued*, London 1609.
- DANIEL 1958: Samuel Daniel, *The Civil Wars*, hg. von Laurence Michel, New Haven 1958.
- DAVIES 1809: Edward Davies, *The Mythology and Rites of the British Druids, ascertained by National Documents, and compared with the General Traditions and*

- Customs of Heathenism, as illustrated by the most eminent Antiquaries of our Age, with an appendix, containing Ancient Poems and Extracts, with some Remarks on Ancient British Coins, London 1809.
- DELLHEIM 2016: Charles Dellheim, Interpreting Victorian Medievalism, in: History and Community. Essays in Medievalism, hg. von Florence Boos, New York 1992 (Nachdruck London 2016), S. 39–58.
- DELLI-CARPINI 2004: John Delli-Carpini, History, Religion and Politics in William Wordsworth's Ecclesiastical Sonnets, Lewiston 2004.
- DOSPARTH EDEYRN 1856: Dosparth Edeyrn or the ancient welsh grammar, which was compiled by royal command in the thirteenth century by Edeyrn the golden tongued, to which is added: y pum llyfr kerddwriaeth, or the rules of welsh poetry, originally compiled by Davydd Ddu Athraw, in the fourteenth and subsequently, London 1856.
- DRAYTON 1612–22: Michael Drayton, Poly-Olbion, with intermixture of the most remarkable stories, antiquities, wonders, rarities, pleasures, and commodities of the same: digested in a poem by Michael Drayton, Esq. With a table added, for direction to those occurrences of story and antiquitie, whereunto the course of the volume easily leads not, 2 Bde., London 1612–22.
- DRUMMOND 1817: William Drummond, Odin. A Poem in eight books and two parts, London 1817.
- EASTERLIN 1996: Nancy Easterlin, Wordsworth and the Question of 'Romantic Religion', Lewisburg 1996.
- ESCHENBURG/URSINUS 1777: Johann Joachim Eschenburg und August Friedrich Ursinus, Balladen und Lieder altenglischer und altschottischer Dichtart, Berlin 1777.
- EVANS 1764: Evan Evans, Some Specimens of the Poetry of the Ancient Welsh Bards with Explanatory Notes on the Historical Passages, London 1764.
- FITCHETT 1841: John Fitchett, King Alfred. A Poem, hg. von Robert Roscoe, 2 Bde., London 1841.
- GIBSON 1692: Edmund Gibson (Hg.), Chronicon saxonicum, seu, Annales rerum in Anglia praecipue gestarum, a Christo nato ad annum usque MCLIV. deducti, ac jam demum Latinitate donati, Oxford 1692.
- GILES 1847: John A. Giles, The Venerable Bede's Ecclesiastical History of England, also the Anglo-Saxon Chronicle, translated by John A. Giles, London 1847.
- GILES 1848A: John A. Giles, The Life and Times of Alfred the Great, London 1848.
- GILES 1848B: John A. Giles, Six old English chronicles, of which two are now first translated from the monkish Latin originals, London 1848.

- GILES 1863: John A. Giles (Hg.), *Memorials of King Alfred: Being Essays on the History and Antiquities of England During the Ninth Century, the Age of King Alfred*, London 1863.
- GLOVER 1737: Richard Glover, *Leonidas. A Poem*, London 1737.
- HARDWICK 1872: Charles Hardwick, *Traditions, Superstitions, and Folklore (chiefly Lancashire and the North of England), their Affinity to Others in Widely-distributed Localities, their Eastern Origin and Mythical Significance*, Manchester 1872.
- HALLER 1773: Albrecht von Haller, *Alfred, König der Angel-Sachsen*, Göttingen 1773.
- HAM 1824: Elizabeth Ham, *Elgiva, or The monks. A historical Poem, with some minor pieces*, London 1824.
- HANSON 2009: Craig Ashley Hanson, *The English Virtuoso. Art, Medicine, and Antiquarianism in the Age of Empiricism*, Chicago 2009.
- HARRIS 1998: Richard L. Harris, George Hickes (1642–1715), in: *Medieval Scholarship. Biographical Studies on the Formation of a Discipline*, hg. von Helen Damico, 2 Bde., New York 1998, Bd. 2, S. 19–32.
- HARVEY 2007: Arnold D. Harvey, *Alfred in the neatherd's cottage. History painting and Epic poetry in the early nineteenth century*, in: *Philological Quarterly* 86, 2007, S. 143–162.
- HASELL 1800: William Hasell, *Alfred. A Historical Poem*, New Haven 1800.
- HAWKSHAW 1842: Ann Hawkshaw, *Dionysius, the Areopagite, with Other Poems*, London 1842.
- HAWKSHAW 1847: Ann Hawkshaw, *Poems for my Children*, London 1847.
- HAWKSHAW 1854: Ann Hawkshaw, *Sonnets on Anglo-Saxon History*, London 1854.
- HAWKSHAW 2015: Ann Hawkshaw, *The Collected Works*, edited by Debbie Bark, London 2015.
- HERBERT 1836–41: Algernon Herbert, *Britannia after the Romans, being an attempt to illustrate the religious and political revolutions of that province in the fifth and succeeding centuries*, 2 Bde., London 1836–41.
- HERINGHAM 2013: Noah Heringham, *Sciences of Antiquity. Romantic Antiquarianism, Natural History and Knowledge Work*, Oxford 2013.
- HEYWOOD 1818: Samuel Heywood, *Dissertation upon the Distinctions in Society and the Ranks of the People in the Anglo-Saxon Governments*, London 1818.
- HICKES 1705: George Hickes, *Antiquae litteraturae septentrionalis libri duo*, 2 Bde., Oxford 1705.
- HILL 2006: Paul Hill, *The Anglo-Saxons. The Verdict of History*, Stroud 2006.
- HOOKE 2010: Della Hooke, *Trees in Anglo-Saxon England. Literature, Lore and Landscape*, Woodbridge 2010.

- HUGHES 1982: Shaun Hughes, *The Anglo-Saxon Grammars of George Hickes and Elizabeth Elstob*, in: *Anglo-Saxon Scholarship. The First Three Centuries*, hg. von Carl T. Berkhout und Milton McGatch, Boston 1982, S. 119–147.
- INGERSOLL 1801: Charles Jared Ingersoll, *Edwy and Elgiva. A tragedy in five acts*, Philadelphia 1801.
- INGRAM 1807: James Ingram, *An Inaugural Lecture on the Utility of Anglo-Saxon Literature. To which is Added The Geography of Europe, by King Alfred, Including His Account of the Discovery of the North Cape in the Ninth Century*, Oxford 1807.
- INGRAM 1823: James Ingram, *The Saxon Chronicle. with an English translation, and notes, critical and explanatory, to which are added chronological, topographical, and glossarial indices, a short grammar of the Anglo-Saxon language, a new map of England during the Heptarchy, plates of coins*, London 1823.
- JERNINGHAM 1790: Edward Jerningham, *Poems*, Dublin 1790.
- JERNINGHAM 1793: Edward Jerningham, *Stone Henge. A poem*, Norwich 1793.
- JONES 1937: William Powell Jones, Thomas Gray, Scholar. *The True Tragedy of an Eighteenth-Century Gentleman*, Cambridge Mass 1937.
- JONES/WILLIAMS/PUGHE 1801–07: Owen Jones, Edward Williams und William Owen Pughe (Hg.), *The Myvyrian Archaiology of Wales, collected out of Ancient Manuscripts* (3 Bde.), London 1801–07.
- KEMBLE 1833: John Mitchell Kemble, *The Anglo-Saxon poems of Beowulf, the travelers song and the battle of Finnesburh, edited together with a glossary of the more difficult words and an historical preface*, London 1833.
- KEMBLE 1837: John Mitchell Kemble, *A translation of the Anglo-Saxon poem of Beowulf: with a copious glossary, preface and philological notes*, London 1837.
- KEMBLE 1849: John Mitchell Kemble, *The Saxons in England. A History of the English Commonwealth till the Period of the Norman Conquest*, 2 Bde., London 1849.
- KEMBLE 1863: John Mitchell Kemble, *Horae Ferales: Or, Studies in the Archaeology of the Northern Nations*, London 1863.
- KEMBLE/GRIMM 1971: John Mitchell Kemble and Jakob Grimm. *A correspondence 1832–1852, unpublished letters of Kemble and translated answers of Grimm*, hg. von Raymond A. Wiley, Leiden 1971.
- KELSEY 1852: Richard Kelsey, *Alfred of Wessex*, 2 Bde., Battle 1852.
- LAMBE 1774: Robert Lambe, *An Exact and Circumstantial History of the Battle of Floddon in Verse, written about the Time of Queen Elizabeth*, London 1774.
- LAPPENBERG 1845: Johann Martin Lappenberg, *A History of England under the Anglo-Saxon Kings*, translated by Benjamin Thorpe, 2 Bde., London 1845.
- LELAND 1545: John Leland, *Kykneion asma. Cygnea cantio*, London 1545.

- LEO 1842: Heinrich Leo, *Rectitudines singularum personarum, nebst einer einleitenden Abhandlung über Landansiedlung, Landbau, gutsherrliche und bäuerliche Verhältnisse der Angelsachsen*, Halle 1842.
- LINGARD 1845: John Lingard, *The history and antiquities of the Anglo-Saxon Church*, 2 Bde., London 1845.
- LUCAS 1795: Charles Lucas, *The old serpentine temple of the Druids, at Avebury, in North Wiltshire, a poem*, Marlborough 1795.
- MATTHEWS 1999: David Matthews, *The Making of Middle English, 1765–1910*, London 1999.
- MATTHEWS 2015: David Matthews, *Medievalism. A Critical History*, Cambridge 2015.
- MORGAN 1983: Prys Morgan, *From a Death to a View: The Hunt for the Welsh Past in the Romantic Period*, in: *The Invention of Tradition*, hg. von Eric Hobsbawm und Terence Ranger, Cambridge 1983.
- NAUBERT 1791: Benedikte Naubert, *Edwy und Elgiva oder die Wunder des Heiligen Dunstan. Eine altenglische Geschichte*, Leipzig 1791.
- NEWNHAM COLLINGWOOD 1836: George Lewis Newnham Collingwood, *Alfred the Great. A Poem*, London 1836.
- O'DONOGHUE 2014: Heather O'Donoghue, *English Poetry and Old Norse Myth. A History*, Oxford 2014.
- OSBORN 1997: Marijane Osborn, *Translations, Versions, Illustrations*, in: *A Beowulf Handbook*, hg. von Robert E. Bjork und John D. Niles, Lincoln 1997, S. 341–372.
- OWEN 1962: Aidan L. Owen, *The Famous Druids. A Survey of three Centuries of English Literature on the Druids*, Oxford 1962.
- PALGRAVE 1831: Francis Palgrave, *History of the Anglo-Saxons*, London 1831.
- PALGRAVE 1837: Francis Palgrave, *The Merchant and the Friar. Truths and Fictions of the Middle Ages*, London 1837.
- PALGRAVE 1851–64: Francis Palgrave, *History of Normandy and England*, 4 Bde., London 1851–64.
- PAULI 1853: Reinhold Pauli, *The Life of Alfred the Great*, translated by Benjamin Thorpe, London 1853.
- PECCHIO 1833: Giuseppe Pecchio, *Storia critica della poesia inglese*, 3 Bde., Lugano 1833.
- PERCY 1765: Thomas Percy, *Reliques of ancient English poetry, consisting of old heroic ballads, songs, and other pieces of our earlier poets, together with some few of later date*, 3 Bde., London 1765.
- PYE 1815: Henry James Pye, *Alfred. An Epic Poem*, London 1815.
- RAFN 1838: Carl Christian Rafn, *Die Entdeckung Amerikas im zehnten Jahrhundert*, Stralsund 1838.

- RITSON 1791: Joseph Ritson, *Pieces of Ancient Popular Poetry from authentic Manuscripts and old printed copies*, London 1791.
- RITSON 1802a: Joseph Ritson, *Ancient English Metrical Romances*, 3 Bde., London 1802.
- RITSON 1802b: Joseph Ritson, *Bibliographia poetica, a catalogue of English poets of the twelfth, thirteenth, fourteenth, fifteenth, and sixteenth, centurys, with a short account of their works*, London 1802.
- ROLING 2012: Bernd Roling, *Vergegenwärtigungen und Transformationen eines Mythos: Die Historisierung Merlins und Taliesins zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit*, in: *Präsentierung – Verfahren der Vergegenwärtigung im Mittelalter (Frühmittelalterliche Studien 46 [2012])*, hg. von Wolfram Drews, S. 437–483.
- ROLING 2018: Bernd Roling, »A great insight into antiquity«: Jacob Bryant and Jeremiah Milles and the Authenticity of the poems of Thomas Rowley in: *The Quest for an Appropriate Past in Literature, Art and Architecture*, hg. von Karl A. E. Enenkel und Konrad A. Ottenheim, Leiden 2018, S. 731–749.
- ROWLEY 1777: Thomas Rowley, *Poems, supposed to have been written in Bristol by Thomas Rowley and others, in the Fifteenth Century: the greatest part now first published from the most authentic copies*, hg. von Thomas TYRWHITT, London 1777.
- RUSKIN 1854: John Ruskin, *On the nature of Gothic architecture: and herein of the true functions of the workman in art*, London 1854.
- SCHWYZER 2020: Philipp Schwyzer, »The Wonders of the Deep«. Drayton, Selden, and Deep Time, in: *Poly-Olbion. New Perspectives*, hg. von Andrew McRae und Philipp Schwyzer, Cambridge 2020, S. 211–230.
- SNYDER 1923: Edward D. Snyder, *The Celtic Revival in English Literature 1760–1800*, Cambridge 1923.
- SOEST 1859: Julius von Soest (Julius Disselhoff), *König Alfred*, Berlin 1859.
- SPELMAN 1678: John Spelman, *Aelfredi Magni Anglorum regis invictissimi vita tribus libris comprehensa*, Oxford 1678.
- STRUTT 1775–76: Joseph Strutt, *Þorða Anzel-cýnnan, or a compleat view of manners, customs, arms, habits of the inhabitants of England, with a short account of the Britons, during the government of the Romans*, 3 Bde., London 1775–76.
- STRUTT 1801: Joseph Strutt, *Glig-gamena angel-deod, or, The sports and pastimes of the people of England, including the rural and domestic recreations, May-games, mummeries, pageants, processions, and pompous spectacles, from the earliest period to the present time, illustrated by engravings selected from ancient paintings in which are represented most of the popular diversions*, London 1801.

- SWEET 2004: Rosemary Sweet, *Antiquaries. The Discovery of the Past in Eighteenth-Century Britain*, London 2004.
- TACITUS 1978: Cornelius Tacitus, *De vita Agricolae*, hg. von R. M Ogilvie und Ian Richmond, Oxford 1978.
- THOMSON 1729: James Thomson, *Britannia. A Poem*, London 1729.
- THOMSON 1740: James Thomson, *Alfred. A Masque, Represented before their Royal Highnesses the Prince and Princess of Wales, at Cliffden, on the first of August, 1740.*
- THORPE 1840: Benjamin Thorpe, *Ancient Laws and Institutes of England, comprising Laws enacted under the Anglo-Saxon Kings from Aethelbirht to Cnut, with an English Translation of the Saxon. The laws called Edward the Confessors; the Laws of William the Conqueror, and those ascribed to Henry the First. Also Monumenta Ecclesiastica Anglicana, from the seventh to the tenth Century and the Ancient Latin Version of the Anglo-Saxon Laws*, London 1840.
- THORPE 1842: Benjamin Thorpe, *Codex Exoniensis. A collection of Anglo-Saxon poetry, from a manuscript in the Library of the Dean and Chapter of Exeter*, London 1842.
- THORPE 1851–52: Benjamin Thorpe, *Northern Mythology, Comprising the Principal Popular Traditions and Superstitions of Scandinavia, North Germany, and the Netherlands*, 3 Bde., London 1851–52.
- THORPE 1855: Benjamin Thorpe, *The Anglo-Saxon poems of Beowulf, the scôp or gleeman's tale and the fight at Finnesburg*, Oxford 1855.
- TILSTON 1865: Thomas Tilston, *Edury and Elgiva. A Tragedy*, London 1865.
- TOOMER 2009: Gerald J. Toomer, *John Selden. A Life in Scholarship*, 2 Bde., Oxford 2009.
- TOSWELL 2020: M. J. Toswell, *The Study of Anglo-Saxon Poetry in the Victorian Periods*, in: *The Oxford Handbook of Victorian Medievalism*, Oxford 2020, hg. von Joanne Parker und Victoria Wagner, S. 177–188.
- TURNER 1799: Sharon Turner, *The History of the Anglo-Saxons, from the First Appearance to the Death of Egbert*, London 1799.
- TURNER 1803a: Sharon Turner, *A Vindication of the Genuineness of the Ancient Poems of Aneurin, Taliesin, Llywarch Hen, Merdhin, with Specimens of the Poems*, London 1803.
- TURNER 1803b: Sharon Turner, *An Enquiry, respecting the early use of Rhime, in a letter to John Brand, Secretary*, in: *Archaeologia: or Miscellaneous Tracts relating to Antiquity* 14, 1803, S. 168–186.

- TURNER 1803c: Sharon Turner, A further Enquiry, respecting the early use of Rhime, in a letter to John Brand, Secretary, in: *Archaeologia: or Miscellaneous Tracts relating to Antiquity* 14, 1803, S. 187–209.
- TURNER <sup>2</sup>1807: Sharon Turner, *The History of the Anglo-Saxons*, 2 Bde., London <sup>2</sup>1807.
- TURNER 1814–23: Sharon Turner, *The History of England during the Middle Ages*, 3 Bde., London 1814–23.
- TURNER 1826: Sharon Turner, *The Modern History of England*, 2 Bde., London 1826.
- TURNER 1828: Sharon Turner, *Geschichte Alfreds des Großen, übertragen aus Turners Geschichte der Angelsachsen, nebst der Lodbrogar-Quida in dem Urtext und einer metrischen Übersetzung von Friedrich Lorentz*, Hamburg 1828.
- TURNER 1830–35: Sharon Turner, *The History of England from the earliest period to the death of Elizabeth*, 12 Bde., London 1830–35.
- TURNER 1832–23: Sharon Turner, *The Sacred History of the World, as Displayed in the Creation and Subsequent Events to the Deluge. Attempted to be Philosophically Considered in a Series of Letters to a Son*, 3 Bde., London 1832–34.
- TURNER 1834: Sharon Turner, *On the Asiatic Origin of the Anglo-Saxons*, in: *Transactions of the Royal Society of Literature* 2/2, 1834, S. 252–262.
- TURNER <sup>7</sup>1852: Sharon Turner, *The History of the Anglo-Saxons: From the Earliest Period to the Norman Conquest*, 3 Bde., London <sup>7</sup>1852.
- TYRWHITT 1775–78: Thomas Tyrwhitt, *The Canterbury Tales of Chaucer, to which are added an essay upon his language and versification, and introductory discourse and a glossary*, 4 Bde., London 1775–78.
- WARTON 1774–81: Thomas Warton, *The History of English Poetry from the close of the eleventh to the commencement of the eighteenth century, to which are prefixed two dissertations*, 3 Bde., London 1774–81.
- WHEELOCK 1644: Abraham Wheelock (Hg.), *Historia ecclesiastica gentis Anglorum*, Cambridge 1644.
- WORDSWORTH 1922: William Wordsworth, *Ecclesiastical Sonnets*, hg. von Abby Findlay Potts, New Haven 1922.

Bernd Roling, Sharon Turner in Sonetten: Ann Hawkshaws Gedichte als antiquarische Lehrdichtung?, in: *Gattungsmischungen – Hybridisierungen – Amalgamierungen. Perspektiven auf das Verhältnis von Traditionen und Novationen in Bild, Text und Musik des Barock*, hg. von David Nelting und Valeska von Rosen, Merzhausen: ad picturam 2022, <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1072.c15088>